

Zeitschrift der sudetendeutschen Freiheitsbewegung

Erscheint einmal im Monat. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien 8, Fuhrmannsgasse 18a. Fernruf A-26-2-66. — Bezugsgebühr für Einzelbezieher ganzjährig 4 Schilling oder RM. 2·50. — Wiener Postsparkassen-Verrechnung Nr. 106.684. Post-Scheckamt Berlin, Konto 156.823

Folge 6 **1. Juni 1931** **12. Jahrgang**

Aus dem Inhalt:

Sudetendeutscher Heimatbund

Sitz Wien

Bundeskanzlei und Sudetendeutsches Arbeitsamt: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66

Verwaltungsgebiet Wien: Verwaltungsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66
Kreis Oesterreich: Geschäftsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66

Verwaltungsgebiet Berlin: Verwaltungsstelle: Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 106
Kreis Berlin-Brandenburg: Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 106
Kreis Mitteldeutschland: Geschäftsstelle: Halle a. S., Wörmlitzerstraße 102
Kreis Rheinland-Westfalen: Geschäftsstelle: Bielefeld, Oberntorwall 3B

Verwaltungsgebiet Dresden: Verwaltungsstelle: Dresden-A. 1, Zinzendorfstraße 49/II.
Kreis Bayern: Geschäftsstelle: Passau, Obernzellerstraße 7[II]
Kreis Sachsen: Geschäftsstelle: Dresden-A. 1, Zinzendorfstraße 49/II.
Kreis Schlesien: Geschäftsstelle: Liegnitz, Sophienstraße 32

Sudetendeutschland

Zeitschrift der sudetendeutschen Freiheitsbewegung

Folge 6 **Juni 1931** **12. Jahrgang**

Dr. Benesch, die Zollunion und die Sudetendeutschen.

Herr Benesch, der Außenminister des Tschechenstaates und „Frankreichs bester Soldat in Mitteleuropa“, hatte in den letzten Wochen harte Arbeit zu leisten; von dem Augenblick an, als der Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion bekannt wurde, hat er, der „immer dabei war, wo immer auf der Welt jemand gegen Deutschland sich gerührt hat“, mit einem kaum zu überbietenden Eifer daran gearbeitet, den Plan der beiden deutschen Staaten zu zerschlagen, den sie als einen ersten Schritt zur Behebung der Wirtschaftskrise für sich und in der Weiterentwicklung für Europa unternommen haben. Ohne selbst einen brauchbaren Plan des wirtschaftlichen Aufbaues Mitteleuropas geben zu können, hat er sich es in den Kopf gesetzt, um jeden Preis die mitteleuropäische Zollunion zu Fall zu bringen und verfolgt dieses sein Ziel mit der ganzen Betriebsamkeit des geborenen Wühlers.

Seine große Rede im Prager Parlament am 24. April, die mehr als 50 Druckseiten füllte, wimmelte von Entstellungen und Verdrehungen, ohne die der Verfasser der verschiedensten, an den „Obersten Rat“ gerichteten Denkschriften nun einmal nicht leben kann, enthielt aber keinen einzigen positiven Gedanken, sie war ein Musterbeispiel der zersetzenden, deutschfeindlichen tschechischen Maulwurfsarbeit. An der Aussprache über diese Rede beteiligten sich nicht weniger als 16 Redner, von denen nur die Vertreter der tschechischen Parteien der Politik des Dr. Benesch zustimmten, während der slowakische Volksparteiler, der Redner der Ungarn sich scharf gegen Benesch wandten; die deutsche Opposition, insbesondere die Abgeordneten Knirsch und Kallina, rissen dem Außenminister rücksichtslos die Maske vom Gesicht und auch die deutschen Regierungsparteien erklärten, daß sie dem politischen Teile der Rede des Dr. Benesch nicht zustimmen können.

Unmittelbar nach dieser Aussprache im Prager Parlament eilte Dr. Benesch zur Konferenz der Kleinen Entente, die vom 3. bis 6. Mai in Sinaja tagte. Durch drei Tage bemühte er sich dort, seine Verbündeten für seinen Kriegsplan gegen die deutschösterreichische Zollunion zu gewinnen, der darauf hinausläuft, dem Deutschen Reiche die Führung in der mitteleuropäischen Wirtschaftspolitik zu nehmen und dem höchst unklaren Gegenplan Briands den Weg zu ebnen. Dem Reiche und Deutschösterreich sollte dann gnädiglichst die Gelegenheit gegeben werden, sich an die europäische „Gesamtregelung“, über deren Art sich Herr Benesch freilich nicht im klaren ist, anzuschließen. Bei diesen Beratungen in Sinaja hat aber Dr. Benesch trotz aller gegenteiligen Meldungen der tschechischen Presse (und auch der Wiener Tschechenpresse) eine Niederlage erlitten, denn es ist ihm nicht gelungen, Rumänien und Südslawien vor den Karren seiner Politik zu spannen, im Gegenteil, er mußte sich selbst zu dem ursprünglichen Standpunkt der beiden Staaten, dem der wohlwollenden Reserve, bequemen. Eine Meldung der rumänischen amtlichen Korrespondenz „Orient Radio“ steht inhaltlich in offenem Gegensatz zu den tschechischen Meldungen und sagt wörtlich: „Es kam zwischen den Außenministern zu einem Einvernehmen betreffend die Einstellung der Kleinen Entente zur Zollunion. Der Standpunkt der Kleinen Entente wird bei der in Kürze in Genf stattfindenden Konferenz bekanntgegeben werden. Wenn gewisse Garantien geboten werden, daß durch dieses Abkommen die internationalen Verträge nicht verletzt werden, so werden die Staaten der Kleinen Entente nichts gegen diese Union einzuwenden haben. Aber auch hinsichtlich des Eintrittes anderer Staaten in diese Union sollen konkrete Vorschläge bei der Konferenz in Genf gemacht werden.“

Aus Bukarest zurückgekehrt, hörte sich Dr. Benesch am 7. Mai im Außenausschuß die wohlwollende Kritik seiner mehr oder minder überzeugten tschechischen Koalitionsgenossen an und mußte sich von dem Sprecher der deutschen Christlichsozialen, von Senator Dr. W. Feierfeil, sagen lassen, daß auch diese deutsche Partei den deutsch-österreichischen Zollplan begrüßt und „wünscht, daß es dem Außenminister nicht gelinge, ihn zu erschlagen“ und daß es „im allereigensten Interesse der Tschechoslowakei liege, sich diesem Plan anzuschließen“. In dieser Sitzung hat dann Dr. Benesch selbst das Wort ergriffen, ohne aber über die im geschlossenen Saale abgeführten Verhandlungen der Kleinen Entente etwas Tatsächliches mitzuteilen; seine Darlegungen überschritten vielmehr nicht das Ausmaß der sonst üblichen Redewendungen, von „restloser Einigkeit des Kleinen Verbandes“; Benesch sprach von der „Pflicht für die verantwortlichen Vertreter dieser drei Staaten, nicht nur politische Harmonie in ihre gemeinsame Politik zu bringen“ und betonte, daß es für ihn und seine Politik eine „heikle Situation“ war, zu einer „wirklichen, aufrichtigen Einigung zu gelangen“. Ueber die Lösung der wichtigsten Frage, der Stellung zur deutsch-österreichischen Zollunion, schwieg er sich gründlich aus, es müßte denn sein, daß man die Antwort in der vorahnenden Frage ersehen darf: „Gesetzt den Fall, daß die deutsch-österreichische Zollunion zustande kommt, was werden wir dann tun? Dann müßten wir uns umorientieren?“ Daß ein Dr. Benesch vom Umorientieren spricht, zeigt wohl, daß die Beratungen der Kleinen Entente nicht nach seinem Wunsche ausgefallen sind. Wenn Doktor Benesch weiter erklärte, die tschechische Außenpolitik sei „sich des Zieles bewußt, daß es nicht nur Aufgabe der Innenpolitik, sondern auch ihre Aufgabe ist, zu einem vollen Verständnis zwischen Tschechen und Deutschen beizutragen“, so wird und kann er für solche Behauptungen nur dort Glauben finden, wo man seine Beteuerungen von guten, „freundnachbarlichen“ Beziehungen auch heute noch als bare Münze nimmt und seine deutschfeindliche Einstellung nicht kennt oder nicht kennen will. In einem ist er ehrlich, in seiner Erklärung, der Tschechenstaat würde, wenn die Frage des Anschlusses heute vor den Völkerbund käme, dagegen stimmen. Von einem Manne, von dem der bekannte Ausdruck stammt, „der Anschluß bedeutet Krieg“,

kann man eine andere Einstellung nicht erwarten. Aber immerhin wird man sich merken müssen, daß auch ein Dr. Benesch die sogenannten Friedensverträge für nicht unabänderlich erklärte.

Mehr als bemerkenswert aber sind die Worte, die in dieser Rede Herr Dr. Benesch in bezug auf die Sudetendeutschen sprach, die auch, ungenau wiedergegeben, durch die ganze Presse gingen:

„Genau so, wie wir wünschen, daß die Deutschen innerpolitisch befriedigt werden, genau so wünschen wir es, daß sie sich in außenpolitischen Fragen zu hundert Prozent hinter unsere Außenpolitik stellen."

Dr. Benesch, der bei seinem Kampfe gegen die Zollunion plötzlich eine geradezu rührende Fürsorge für die sudetendeutsche Wirtschaft an den Tag legte, wendet sich auf einmal unmittelbar an die Sudetendeutschen, spricht sich für ihre innerpolitische Befriedigung aus, damit sie restlos seine Außenpolitik, die immer nur eine deutschfeindliche war und ist, billigen und unterstützen. Wie schlecht muß es um die angeblich doch immer erfolgreiche tschechische Außenpolitik bestellt sein, wenn für sie ein Dr. Benesch bei den Sudetendeutschen Hilfe und Unterstützung sucht! Diese Lockrufe des Außenministers können und werden aber bei den Sudetendeutschen keinen Glauben finden, haben sie doch seit dem Bestande des tschechischen Staates, in den sie gegen ihren Willen hineingezwungen wurden, schon so viele schöne Versprechungen, so viel schöne Worte von „Gleichen unter Gleichen", von Gleichberechtigung aller Staatsbürger vernommen, die niemals eine Erfüllung fanden und sich immer nur als ein leeres, inhaltsloses Gerede herausstellten.

Zu dieser Rede des Dr. Benesch und seiner Darstellung, als ob seine Politik auch von den Sudetendeutschen mitgemacht und unterstützt werde, nahm besonders scharf Stellung der deutschböhmische Abgeordnete Dr. Rosche, Mitglied der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft, die zwar keine Regierungspartei ist, aber auch als Oppositionspartei gewiß nicht zu betrachten ist. Dieser Einspruch ist um so gewichtiger, als Dr. Rosche ein womöglich auf das Zusammenarbeiten im Staate eingestellter Realpolitiker ist. Im Rahmen eines Kreisparteitages seiner Partei in Brüx sprach Dr. Rosche über die „Wirtschaftskrise, die Zollunion und die Tschechoslowakei" und führte hiebei unter anderem aus:

„Aus dem ständigen Versagen der internationalen Institutionen und aus der ungeheuren Wirtschaftsnot heraus hat sich der Plan der deutsch-österreichischen Zollunion entwickelt, und es mutet reichlich komisch an, daß nach dem Scheitern der Zollfriedenskonferenz dieser redliche neue Versuch zweier Staaten, durch ein praktisches Beispiel derselben Idee von unten herauf zu dienen, umgebracht werden muß, nur weil er von Deutschland und Oesterreich, also von zwei deutschen Staaten, unternommen wurde. Die Art dieses Kampfes beweist, daß die Hauptursache der Krise darin zu suchen ist, daß wir noch immer im Stadium der Liquidierung des Krieges und der Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten stehen, kurz gesagt, im Stadium des Hasses gegen das Deutschtum leben. Die Aeußerungen vieler französischer Parlamentarier in der Kammer können nicht als Aeußerungen des oft betonten Verständigungswillens angesehen werden, und wer zwischen den Zeilen des Exposees Dr. Beneschs liest, muß auch diese Erklärungen als Ausfluß des Hasses gegen Deutschland beurteilen, eines Hasses, den man nur deshalb nicht offenkundig zum Ausdrucke bringt, weil man die beiden besten Kunden der Tschechoslowakei nicht noch gröblicher zu verletzen wagt . . .

Die deutsch-österreichische Zollunion ist eine Kernfrage für ganz Europa. Ob Zollunion, Paneuropa oder europäischer Staatenbund, der Name spielt keine Rolle, aber unerläßlich ist eine Annäherung zwischen Staaten in wirtschaftlicher Beziehung. Für die Staaten wird die erste Voraussetzung zur Schaffung einer solchen Annäherung sein, daß ihre politische Selbständigkeit gewahrt bleibt. Das ist auch das herausgestellte Hauptmotiv des Kampfes der tschechischen Politik und Benesch gegen die Zollunion. Die deutsch-österreichische Zollunion ist im Zeichen der größten Wirtschaftsnot der beiden Staaten entstanden, die den Weg der Selbsthilfe erst betraten, nachdem alle vorangegangenen internationalen Versuche gescheitert waren. Die Zollunion ist bisher nur vorbesprochen und in einem Vorvertrage festgelegt worden, der den anderen Interessenten zur Kenntnis gebracht wurde. Die Form, in der dies geschah, hat nach Briand Anstoß erregt. In Wirklichkeit ist der Grund des Kampfes gegen die Zollunion der, daß zwei deutsche Staaten den ersten Versuch der wirtschaftlichen Verständigung unternommen haben. Kein Mensch hätte daran etwas gefunden, wenn andere Staaten, zum Beispiel Frankreich und Belgien, oder wenn die Staaten der Kleinen Entente eine Union abgeschlossen hätten. Für die Tschechoslowakei dürfte sich der Bezug ihrer jetzigen Position noch als ein großer, folgenschwerer Fehler herausstellen. Die Tschechoslowakei behält zwar ihre politischen Freunde, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß sie in eine wirtschaftliche Isolierung gerät und daß Dr. Benesch eines Tages noch schweren Herzens den Weg nach Canossa antreten wird.

Wir Sudetendeutschen sehen in der Zollunion nichts anderes als eine notwendige wirtschaftspolitische Maßnahme der beiden Staaten, die sie eingehen wollen. Politisch werden wir in Besprechung erst dadurch, daß wir zu den politischen Argumenten der Uniongegner Stellung nehmen. Die Zollunion wird für die Tschechoslowakei vielleicht die Schicksalsstunde bringen. Wenn wir durch die Schuld der tschechischen Außen- und Wirtschaftspolitik in völlige Isolierung geraten sollten, wird uns weder Frankreichs politische Freundschaft, noch die Freundschaft der Partner in der Kleinen Entente etwas nützen, denn eine Zollunion zwischen den Staaten der Kleinen Entente ist ausgeschlossen und auch Polen hat ganz andere Interessen. Die Wirtschaftssphären dieser Staaten sind viel zu verschieden. Eine Union zwischen den Staaten der Kleinen Entente oder zwischen der Tschechoslowakei und Polen wäre der Ruin der tschechoslowakischen Landwirtschaft.

Prag hat auch, glaube ich, Frankreich in jene scharfe, ablehnende Linie hineingedrängt, in der es sich heute befindet . . . Dr. Benesch hat einen großen Fehler begangen, als er das Problem von vornherein politisch aufzäumte, statt mit der Zollunion wenigstens einen kleinen Versuch zu unternehmen oder sich mit Deutschland und Oesterreich zusammenzusetzen und sich zu vergewissern, ob bei der Sache nicht Vorteile für die Tschechoslowakei herausschauen. Benesch erklärt eine wirtschaftliche Blockbildung trotz aller gegebenen Bürgschaften für gefährlich und unzulässig, obwohl er selbst eine sicherlich weit gefährlichere politische Blockbildung betreibt. Das ist die Politik des Hasses.

Kein Mensch auf der Welt wird die Vereinbarungen zwischen Deutschland und Oesterreich dauernd verhindern können. Ihre Verwirklichung kann höchstens hinausgeschoben werden, was aber für die

Tschechoslowakei auch sehr kostspielig sein wird, weil Staaten, die in so grober Weise verletzt worden sind und die die besten Kunden sind, ihr Verhalten anders einrichten werden. Die Kleine Entente ist nicht entfernt in der Lage, uns die Kunden zu ersetzen, abgesehen davon, daß sie von uns die Uebernahme ihrer Getreideüberschüsse verlangt ...

Dr. Benesch kämpft heute nicht um eine Idee, sondern um seinen Platz.

Bezeichnend für die tschechische Mentalität ist die Tatsache, daß die große Gegnerschaft Benesch' sofort einen Kreis um ihn schloß, als er den Kampf gegen die Zollunion begann. Benesch darf mit Recht behaupten, mit allen einig zu sein. Er ist einig mit sich selbst, mit seiner Partei, mit der Regierung, mit den Ausschüssen, mit dem Parlament, mit der Kleinen Entente, mit Frankreich und mit Polen — nur mit Deutschland und Oesterreich ist er es nicht. Trotzdem ist diese Politik des Widerstandes gegen die einzige einen Ausweg aus der Krise — nämlich den Weg nach einer europäischen Wirtschaftsverständigung — versprechende Veränderung eine Konstruktion auf tönernen Füßen. In Bukarest hat eine Kundgebung der Einigkeit der Kleinen Entente stattgefunden. Aber wenn die Kleine Entente einig wäre, hätte sie schon längst eine Form für ein engeres wirtschaftliches Zusammenwirken gefunden. Es gibt keine dafür. Benesch mußte in Wirklichkeit deshalb nach Bukarest fahren, weil Rumänien im Begriffe stand, aus der Reihe zu springen und weil auch Südslawien zu erraten scheint, daß es von Benesch' und Briands Politik nicht leben können wird. Wir werden noch erleben, daß Benesch von seinem eigenen Volke davongeschickt wird, weil er eine Politik der Täuschung geführt hat. Eine solche Politik hält auch sein Volk auf die Dauer nicht aus, weil es durch sie ebenfalls der wirtschaftlichen Verelendung zugeführt wird. Bisher ist die Fehlbilanz der tschechoslowakischen Außenpolitik hauptsächlich von den Sudetendeutschen bezahlt worden. Die Tschechen haben damit nichts zu tun gehabt. Wir sind nicht mehr weit von dem Zeitpunkte entfernt, in welchem auch die tschechische Wirtschaft mehr zum Zahlen kommen wird, weil die sudetendeutsche Wirtschaft, die 50 Prozent zu den Staatslasten beigetragen hat, so gut wie vernichtet ist. Wenn wir Sudetendeutschen ruiniert sein und die Bedürfnisse des Staates nicht eingeschränkt werden, dann wird die tschechische Wirtschaft schwere Lasten auf sich nehmen müssen. Es ist ein Unglück für uns, daß Benesch so wenig oder fast gar nichts von der Wirtschaft versteht und trotzdem Diktator nicht nur der Außen-, sondern auch der Handelspolitik dieses Staates ist."

Die Stellung der Sudetendeutschen zu Doktor Benesch kennzeichnete Dr. Rosche mit folgenden Worten:

„Ich erkläre mit Genugtuung, daß trotz der verschiedenen Nuancierungen die Stellungnahme der gesamten sudetendeutschen Politik innerhalb und außerhalb der Regierung und auch der sudetendeutschen Wirtschaft in der Begrüßung der Zollunion einheitlich ist. Wir erklären ausdrücklich, daß es auf die Dauer nicht geht, daß Benesch seine Diktatur in der Außen- und Handelspolitik fortsetzen kann. Wir vertreten die Ansicht, daß die Politik Beneschs unrichtig und für den Staat und für ganz Europa gefahrvoll ist.

Dr. Benesch trachtet nun auch, mit uns Sudetendeutschen einig zu werden, weil er in Genf erklären will, daß die gesamte Bevölkerung des tschechoslowakischen Staates mit ihm in der Ablehnung der Zollunion einig sei. Ich erkläre hier, daß es unrichtig und unwahr wäre, wenn sich Benesch gestatten würde, dies in Genf zu behaupten. Die sudetendeutsche Politik ist mit Benesch nur darin einig, daß die europäischen Verhältnisse eine europäische Gesamtlösung brauchen. In der Bekämpfung der Zollunion aber stimmen wir mit ihm unter keinen Umständen überein.

Dr. Benesch erklärt, daß ‚die Zollunionfrage für das Sudetendeutschtum ein Prüfstein sei, wie weit die gegenseitige Verständigung der beiden Völker gediehen sei. Die Art, wie im Parlamente gesprochen werde,



Die Bergstadt Mies begeht ihre 800-Jahr-Feier (11. bis 13. Juli)

zeige Fortschritte und Versuche, einander zu verstehen. Der Minister suche alle Konflikte zu vermeiden, er müsse aber unter allen Umständen die Interessen des Staates entschieden vertreten. Die Deutschen in der Tschechoslowakei sollen im Innern befriedigt werden, müssen sich aber dann zu hundert Prozent hinter den Staat stellen, was immer sich auch ereignen möge.'

Demgegenüber stelle ich fest: In erster Linie müßte Dr. Benesch den Beweis erbringen, daß seine Stellungnahme in der Zollunionfrage die richtige sei. Für uns Sudetendeutsche kann diese Frage jedoch kein Prüfstein sein, weil wir in den vergangenen zwölf Jahren schon große und schwere Prüfungen genug durchgemacht haben, in dem Verlust unserer politischen Selbständigkeit, in den Einbußen in nationalpolitischer, kulturpolitischer und wirtschaftspolitischer Hinsicht und weil wir anderseits in großer Geduld und Aufopferung das Höchstausmaß an Loyali-

tät dem Staate gegenüber in einer Mitarbeit aufgebracht haben, die uns allein schon berechtigen müßte, als Gleiche unter Gleichen im Sinne der Verfassung und der Aussprüche des Staatspräsidenten und Svehlas behandelt zu werden. Den nationalen Frieden kann Benesch nur dadurch herbeiführen, daß er uns als Gleiche unter Gleichen mit nationaler, kultureller und wirtschaftlicher Autonomie ausstattet. Die Stellungnahme der Sudetendeutschen zur Zollunion muß ihnen selbst vorbehalten bleiben, kann kein Prüfstein sein und wird sich in der Zukunft als für die Tschechoslowakei staatspolitisch konstruktiver erweisen als die einseitige politische Auffassung der Tschechen gegenüber diesem Problem. Wir Sudetendeutsche sind gerne bereit, Dr. Benesch auf dem Wege zur Gesamtlösung des europäischen Problems zu helfen und ihn dabei zu unterstützen, weil wir selbst das größte Interesse daran haben. Seine Stellung zur Zollunion aber verurteilen wir."

Streiflichter.

Das Auftreten des **Dr. Benesch gegen die Zollunion** wird auch von einsichtigen Tschechen nicht gebilligt, vielmehr sehen sie eine Niederlage des Außenministers voraus. So schreibt die Prager „Fronta" unter anderem:

„Wir Tschechen, die Gegner Dr. Beneschs sind, freuen uns nicht über diese schwere Niederlage Beneschs, weil mit Dr. Benesch wir alle geschlagen sind. Die Folgen für die Zukunft sind unabsehbar. Wie wir uns vor ihnen schützen werden, weiß auch Dr. Benesch nicht. Einstens, noch vor dem Umsturz, arbeitete man an der Vereinbarung von Bedingungen für einen so engen bundesgenössischen Zusammenschluß, wie ihn eben Deutschland und Oesterreich vollzogen haben, zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien. Die Sache kam deshalb nicht zustande, weil sie nicht die Stampiglie trug: „Made by Benesch." Das Bündnis mit Jugoslawien und Rumänien wurde überhaupt nicht weiter ausgebaut, um wenigstens teilweise eine Sicherung gegen alle Eventualitäten zu bilden. Im Gegenteil, heute ist es sicher, daß Rumänien im Bund mit Deutschland ohne Rücksicht auf das Bundesverhältnis mit der Tschechoslowakei retten wird, was zu retten ist. Und Polen? Dieses wird sich, wie es scheint, früher mit Deutschland, seinem Erbfeind, verständigen, als mit den Tschechen, obwohl diese stets die anerkannten Verkünder der slawischen Zusammenarbeit waren. In den sechzehn Jahren seiner politischen Aktivität und den zwölf Jahren seiner offiziellen Leitung der tschechischen Außenpolitik verstand es Dr. Benesch nicht, sich und dem Staat Freunde zu gewinnen, im Gegenteil, er hat der Tschechoslowakei auch dort Feinde geschaffen, wo man es am wenigsten erwartet hätte. In der Tschechoslowakei wird man diese Tatsache schwer begreifen, da in den Zeitungen Jahre hindurch ganz andere Dinge den gläubigen Lesern vorgesetzt wurden. Alle Bewunderung und aller Ruhm der Politik und der Stellung Beneschs in der Welt war bloß Reklame teuer bezahlter Zeitungsartikel, die in der Auslandpresse nur veröffentlicht wurden, damit sie der tschechischen Presse als Zitate der ausländischen öffentlichen Meinung geliefert werden konnten. Den gleichen Wert hatten die von Dr. Benesch unternommenen Aktionen mit verschiedenen pazifistischen Gesellschaften, besonders in Deutschland. Sie kosteten Millionen an Geldern der Steuerträger. Diese Millionen wurden überflüssig hinausgeworfen, denn in der heutigen Lage wird uns (den Tschechen) keine Friedensgesellschaft, kein Genfer Protokoll und kein Paneuropa helfen. Dr. Benesch hat sich in seine wissenschaftliche, ganz einseitige Politik verbohrt und verstand es nicht, sie der Entwicklung der Verhältnisse anzupassen. Die Politik verträgt keine Dogmen. Die Entwicklung der Dinge hat alle Thesen Beneschs widerlegt. Aber nicht bloß Dr. Benesch wurde geschlagen, geschlagen wurde auch der Staat in allen seinen Interessen ... Benesch war zu sehr verblendet von der hohen Meinung über die Bedeutung seiner eigenen Person und über seine Fähigkeiten, so daß er nicht sah, was geplant wird und was sich abspielt. Am schwersten verletzt wurde er in seiner vielgerühmten Voraussicht, denn er wurde von den Ereignissen vollständig überrascht. Die geschilderten persönlichen Eigenschaften Dr. Beneschs hinderten ihn, zu erkennen, daß er nicht die Fähigkeiten für seine Funktion besitzt. Werden dies wenigstens andere verantwortliche Faktoren an seiner Stelle einsehen? Die Tragödie eines Menschen darf nicht zur Tragödie des Staates werden."

Die **reichsdeutschen Blätter**, die es wagten, in der Frage der Zollunion einen den Prager Machthabern nicht genehmen Standpunkt einzunehmen, haben sich die schwerste Ungnade der tschechischen Presse zugezogen. So behauptet der „Venkow", das Blatt des Prager Ministerpräsidenten, daß die „Germania" ihrem „Außenpolitiker eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates erlaubt, die durchaus unzulässig und unverantwortlich ist" und schreibt:

„Die ‚Germania', das Berliner Zentrumsblatt, gestattet sich, seitdem die Dinge mit der Zollunion nicht nach dem Wunsche ihres Außenpolitikers laufen, Angriffe gegen die Tschechoslowakei, die endlich mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden müssen. Pflegt man zu sagen, daß die ‚Germania' auf dem rechten Flügel der katholischen Zentrumspartei steht, so hängt dieser Publizist weit über den rechten Flügel hinaus und tief unter die enragierten Nationalisten hinein. Er weiß wahrscheinlich über alle möglichen überseeischen und entlegenen Länder Bescheid, aber für die tschechoslowakischen Verhältnisse beweist er trotz seiner Reise ‚zwischen Elbe und Böhmerwald', von der er dieser Tage erst berichtet hat, nicht das geringste Verständnis; das ist nicht erstaunlich, denn er kennt die Tschechoslowakei offenbar zu wenig, und erstaunlich ist nur die Kühnheit, mit der er dennoch über sie schreibt. Seine neuesten Leistungen gipfeln darin, daß er die deutschen Parteien in der Tschechoslowakei, natürlich vor allem die Regierungsparteien, kritisiert und sie und ihre Vertreter in der Regierung geradezu auffordert, in der Frage der Zollpläne gegen die Regierungspolitik sich zu stellen. Er geht so weit, ‚daran zu zweifeln, daß die bisherigen innerpolitischen Erfahrungen der Regierungsbeteiligung so günstig sind, um dafür eine schwerwiegende außenpolitische Belastung in Kauf zu nehmen'."

Aber auch gegen das Wolff-Büro wendet sich das Hauptblatt der tschechischen Agrarier:

„Der Außenpolitiker der ‚Germania' steht nicht allein da. In dieselbe Kerbe und fester noch haut wieder einmal der Prager Korrespondent des Wolff-Büros. Er meldet: ‚Man erwartet, daß die beiden deutschen Minister zu dieser Behauptung (das das Exposé des Ministers Benesch über den Zollplan als Aeußerung der Gesamtregierung zu bezeichnen sei) in den nächsten Tagen Stellung nehmen, um ihre Solidarität mit der Auffassung der ganzen sudetendeutschen Oeffentlichkeit, die den Zollpakt begrüßt, zum Ausdruck zu bringen.' Wer erwartet das? Offenbar der Prager Korrespondent des Wolff-Büros. Hier wird nebenbei vorgespiegelt (!), daß die ‚ganze sudetendeutsche Oeffentlichkeit' (ist es vielleicht nicht der Fall? Anm.) den österreichisch-deutschen Zollpakt ‚begrüßt', und vor allem wird der unverhüllte Versuch gemacht, den beiden deutschen Mitgliedern der tschechoslowakischen Regierung eine Erklärung zu erpressen! Das Wolff-Büro ist eine halbamtliche reichsdeutsche Nachrichtenagentur, sein Prager Korrespondent reichsdeutscher Beamter. Jedes Wort des Protestes gegen eine solche Methode der Berichterstattung wäre zu schwach, sie überschreitet weit die Grenze des Zulässigen und Erträglichen. Der Prager Korrespondent hat schon wiederholt Anlaß zu Einspruch und Beschwerde gegeben, weil er die reichsdeutsche Oeffentlichkeit über Vorgänge in der Tschechoslowakei unrichtig und tendenziös unterrichtet hat. Was er mit der erwähnten Meldung aus Prag vom 5. Mai versucht, übertrifft seine vorherige Stimmungsmache, denn sie stellt einen Eingriff in die innerstaatliche Politik dar; sie bedeutet nicht nur eine abträglich tendenziöse Informierung des Auslandes, was an sich schon Schädlingsarbeit wäre, sondern auch den politischen und moralischen Druck auf verantwortliche Faktoren der Tschechoslowakei. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß das ein vergebliches Beginnen ist."

Zu den „Versprechungen" des **Dr. Benesch** gegenüber den Sudetendeutschen schreibt der nationaldemokratische „Narod" am 9. Mai:

„Die Aeußerung des Ministers Dr. Benesch im Außenausschuß des Senates, daß die Deutschen innerpolitisch werden befriedigt werden, sich aber dann zu 100 Prozent auf den Boden des Staates stellen müssen, ist sehr gefährlich. Derartige Ansichten sind nicht geeignet, eine Beruhigung und Annäherung der Nationalitäten herbeizuführen, sondern steigern nur im Gegenteil die nationale Gier (!) der Deutschen und verschärfen die nationalen Gegensätze. Die Aeußerung über eine innerpolitische Befriedigung der Deutschen ist schon deshalb absurd (!), weil die deutsche Minderheit bereits das volle Maß (!) der Rechte erreicht hat, die ihr als Minderheit gebühren. Die Erfüllung der deutschen innerpolitischen Forderungen würde die Erschütterung der Grundlagen der Verfassung des Staates bedeuten.

Zu glauben, daß wir (Tschechen) durch Befriedigung der innerpolitischen Aspirationen der Deutschen deren 100prozentige Loyalität unserem Staat gegenüber gewinnen werden, ist im höchsten Grade *töricht*. Ganz im Gegenteil würden wir so nur die Stellung der Deutschen im Kampf gegen unseren Staat stärken, das heißt im *Kampf um die deutsche Selbstbestimmung*, die immer das Programm aller deutschen Parteien, auch der aktivistischen, bleibt. Durch Erreichung der innerpolitischen Kardinalforderung, der nationalen Autonomie, würden sie zur letzten Etappe vor dem Endziel gelangen, welches für sie die völlige Losreißung von der Tschechoslowakei und die Vereinigung mit Deutschland und Oesterreich ist. *Durch Erfüllung der deutschen Forderungen würden wir nur die deutsche Irredenta fördern.* Das sollte gerade der Minister bedenken, der keinen geringen Teil der Verantwortung für die Geschicke unseres Staates trägt und der sich als Diplomat vor unvorsichtigen Aeußerungen hüten sollte."

Die Rede des Abgeordneten Dr. Rosche, die wir an anderer Stelle wiedergeben, hat in der tschechischen Presse eine scharfe Polemik hervorgerufen. Die „*Narodni Politika*" behauptet, die Rede sei geradezu eine *Brandrede* für die Zollunion und gegen den tschechischen Standpunkt. Die kühne Rede sei klar gewesen und es müsse daher ebenso klar auch die tschechische Antwort lauten:

1. *Hinter* dem Standpunkt des Dr. Benesch, der die wirtschaftlichen und politischen Interessen des Staates vertritt, steht die *gesamte tschechische Oeffentlichkeit* festgeschmiedet zu einem Treffen gegen die Attentate und Angriffe in- und ausländischer staatsfeindlicher Elemente.

2. *Der Appell des Dr. Benesch an die Loyalität kann die Deutschen nicht berechtigen, für sich die nationale Autonomie* und alles, was daran hängt, zu verlangen. Diese Forderung ist bei dem bekannten nationalistischen Standpunkt der Deutschen unerfüllbar und ist unvereinbar mit der Einheit der Tschechoslowakischen Republik.

Die klerikalen „Lid. Listy" schreiben: Dr. Rosche hielt eine *wilde Rede* gegen die Politik des Außenministers. Daraus ist zu ersehen, daß den Deutschen nach der Proklamation der Anschlußfrage das *Selbstbewußtsein gestiegen* und der *Kamm gefährlich gewachsen* ist. Große Schuld daran trägt die ungeklärte Lage im tschechischen Lager, *die Jagd nach Affären*, die scharfen *persönlichen Kämpfe* und die *Planlosigkeit der nationalen und wirtschaftlichen Politik*. Stets wird der Grundsatz gelten, daß die Wirren im tschechischen Lager in erster Reihe dem deutschen Stolz und Mut zugutekommen.

Mehr Volksbewußtsein!

Von Dr. G. *Beutel*, Dresden.

Unter den Völkern Europas ist das deutsche dasjenige, das die größte Verhältniszahl außerhalb der Staatsgrenzen wohnender Volksgenossen aufweist. Im umgekehrten Verhältnis dazu steht das Verständnis, das es diesen Volksgenossen entgegenbringt. Es ist eine alte Klage, daß der Deutsche zwar ein manchmal sogar über Gebühr entwickeltes Stammesbewußtsein hat, weit weniger aber ein klares und kräftiges Gesamtvolksbewußtsein, weshalb es auch noch nicht gelungen ist, den alle Deutschen Mitteleuropas umschließenden Deutschen Staat zu bilden. Die Stammesart wird leider häufig stärker empfunden und betont, als die Volksart, zumal wo die — auch von der Stammesart beeinflußte — geschichtliche Entwicklung staatliche Grenzen gezogen hat. Vor der Gründung des Bismarckreiches begann schon einen Schritt hinter den blauweißen, grünweißen und schwarzweißen Grenze das „Ausland". Der Schweizer, der Elsäßer, der Luxemburger fühlen ihre Stammesart als besonderes Volkstum. Und der Reichsdeutsche erkennt und anerkennt oft in dem Oesterreicher und Sudetendeutschen nicht den Deutschen und verwechselt die Volkszugehörigkeit mit der Staatsangehörigkeit. Das führte im Kriege dazu, daß der deutsche Oesterreicher nicht von den übrigen Völkerschaften Oesterreichs unterschieden wurde und deren militärische Minderwertigkeit und Unzuverlässigkeit in ungerechter Verallgemeinerung *ihm* aufgebürdet wurde. Das führt auch im Tagesleben zu allerhand Absonderlichkeiten. Reichsdeutsche Behörden machen in gedankenloser Formgerechtheit nicht den geringsten Unterschied zwischen Auslandsdeutschen und volksfremden Ausländern, Einbürgerungen werden nach rein äußerlichen Gesichtspunkten genehmigt oder verweigert. Auch der Einzelne leistet in solcher Gedankenlosigkeit Erkleckliches. Wenn es vorkommt, daß ein Sudetendeutscher aus Bodenbach mit dem guten deutschen Namen Müller im benachbarten Dresden ein Grundstück erwirbt, so hängt ihm der Volksmund den Titel eines „tschechischen" Hausbesitzers an. Reichsdeutsche Geschäftsinhaber bringen es fertig, ihre Warenanpreisungen nach Böhmen ohne Unterschied in tschechischer Sprache zu versenden, auch nach den rein deutschen Gebieten, wo sie damit Schmerz und Entrüstung hervorrufen. Als sich im vorigen Herbst aus der berechtigten Empörung gegen die Prager Deutschenhetze im Reich eine Boykottbewegung erhob, warf man tschechische und sudetendeutsche Industrie einfach zusammen. Neben der reinen Gedankenlosigkeit scheint hier allerdings leider bewußter Wirtschaftskampf mit hereinzuspielen. So auch im Falle des Kampfes der süddeutschen Hopfenbauern gegen den „tschechischen" Hopfen, mit dem Ziel, ihn vom deutschen Markt auszuschließen. 70 vom Hundert des Hopfenbaues der Tschechoslowakei sind aber in deutschen Händen. Und dem deutschen Brauer ist durchaus die Möglichkeit geboten, in der Tschechoslowakei beim deutschen Hopfenbauer zu kaufen. Auch wäre bei einer Einigung zwischen den Hopfengesellschaften in Nürnberg und Saaz beiden Teilen besser gedient. Es ist daher eine kurzsichtige und vom völkischen Standpunkt aus unbedingt zu verurteilende Ueberschreitung des Wirtschaftskampfes, wenn süddeutsche Hopfenbauern ihre sudetendeutschen Berufsgenossen als Tschechen bezeichnen und mit dem unschönen Wort „Böhmaken" beschimpfen. Diese Deutschen, die in ihrem Staat nicht als gleichberechtigte Staatsbürger behandelt werden, müssen auch noch vom Mutterland her, statt der Hilfe, die sie doch erwarten dürften, Ablehnung und sogar Beschimpfung erleiden. Das muß erbittern und lähmt die so notwendige völkische Kampfesfreudigkeit. Ein solches Verfahren ist geradezu ein Wüten gegen das eigene Volk, noch dazu gegen einen schwer kämpfenden Vorposten des Volkes; es bedeutet den wirtschaftlichen Untergang einer wichtigen sudetendeutschen Bevölkerungsgruppe und damit eine verhängnisvolle Schwächung dieses, die Wacht im Grenzland haltenden Deutschtums. Wenn der sudetendeutsche Wall, der den tschechischen Kessel einzwängt, fiel, so würde sich die tschechische Angriffslust ungehemmt gegen das Reich wenden. Während die Reichsdeutschen vielfach noch diese Frontkämpfer des Deutschtums als Deutsche zweiter Klasse ansehen, erkennen die Tschechen sicher und klar die hohe Bedeutung dieses lebendigen deutschen Grenzwalls und beweisen damit ihre Ueberlegenheit im politischen Denken. Wie kann ein Volk stark werden, wenn es sich selber wertvolle Glieder abhackt! Nur das deutsche Volk ist solcher Handlungsweise fähig. Jedes andere Volk fördert seine außerhalb der Grenzen wohnenden Volksgenossen auf jede nur erdenkliche Weise. Ueber der Wirtschaft steht das Volk. Nicht durch Kampf untereinander, sondern nur durch Erstarkung des Gesamtvolkes kann auch die Wirtschaft gedeihen. Solange der Deutsche nicht in seinem letzten Volksgenossen den Deutschen erkennt, liebt und achtet, solange er nicht den völkischen Standpunkt über alle Rücksichten setzt, ist ein endgültiger Aufschwung nicht denkbar. Und solange noch ein deutscher Stamm an unserer Grenze ohnmächtig außerhalb des deutschen Staates steht, ist dieser Staat selbst zur Ohnmacht verurteilt. Eingekeilt in der Mitte eines feindlichen Europa, können wir die vielen Millionen Grenzlanddeutscher nicht entbehren. Wir sind als Volk nicht so überreich, daß wir uns eine solche Verschwendung deutschen Blutes und deutscher Kraft leisten könnten. Unser endgültiger Niedergang wäre damit besiegelt.

Ernst Leibl!

Der Sudetendeutsche Ernst Leibl ist eine der wenigen Erscheinungen der jungen dichterischen Generation, in denen sich Wesen und Gestaltung, Glaube und Werk, kurz das Menschliche und das Künstlerische völlig durchdringen. Aus der bäuerlichen Scholle des Egerlandes stammend, verleugnet sich in diesen Versen niemals etwas Urderbes, ungebrochen Sinnliches, ein beständiges Aufsteigen natur- und erdnaher Bildkraft. „Muttergrund des Lebens“ ist ihm die Erde; das dunkle Wissen um sie reicht bis in rein seelische Erschütterungen hinein:

„Wie? Fallen Tropfen heiß auf deine Hände —
So tropft es von der Wolke Wimper leis'
im Herbste auf das braune Ackerland.“

Leibl dichtet Strophen von zuweilen unbegreiflich dichter Natursymbolik, zu denen andere treten, die von flutender Musikalität getragen sind. Man möchte die Worte des Gedichtes „Tanz im Egerland“ mitsingen:

„Hörst Du fern nicht die Geigen,
Brummbaß, Cello, Schalmei?
Leis' verhallt es und Dunkel,
flutendes Dunkel hüllet uns zwei.“

Es ist kein Wunder, daß viele Dichtungen Leibls den Weg zur Vertonung gefunden haben. Im Lied reicht Leibls Wirkung heute auch in die weitesten Kreise. Die Jugend Gesamtdeutschlands singt das von Walter Hensel in der Art eines alten Chorals wuchtig vertonte „Weihelied“:

„Wir heben unsre Hände
aus tiefster, bittrer Not,
Herr Gott, den Führer sende,
der unsern Kummer wende
mit mächtigem Gebot!“

Dieses Lied gehört in den Kreis von Leibls Lyrik, in der die Idee: Deutschland aus leidvollem Erleben heraus phrasenlos gestaltet ist. In den Grenzlandkampf der Sudetendeutschen zu innerst mitverstrickt, erscheint dem in der Front Stehenden das Bild selbst des gedemütigten Reiches in strahlendem Glanz, als Ansporn und Trost, entsteigen dem schier Verzweifelten Worte tiefsten Glaubens, glühendster Liebe.

„Du mein heilig' Land,
Not, der ich zugebannt,
Rast Du nach hartem Streit,
Du Schmerz und Seligkeit!“

Völkische Lyrik ist bei Leibl etwas ganz anderes, als man es herkömmlicherweise gewohnt ist. Der Begriff der Nation ist innerlich gefaßt und durchaus vergeistigt. Nation als Aufgabe und Staat als gottgewollte Ordnung ihres sichtbaren Leibes. Die letzten Gründe dieser Auffassung wurzeln im Religiösen. Nation ist die weiteste Form kultischer Gemeinschaft, deren Zelle als Urform menschlicher Gemeinschaft überhaupt die „Schar“ ist, die männliche, in Dienst und Führung verschworene Schar. Das Einzel-Ich hat Sinn und Berechtigung nur von dieser Gemeinschaft her:

„Nichts gilt das Ich vor unserem starken Wir!
Wer wäre so vermessen, sich zu nennen,
wenn über uns des Bundes Fahne lodert?“

Als letzte Mission Deutschlands wird die Führung in einem großen, noch im Schoß der Zukunft liegenden mitteleuropäischen Reiches gesehen: Stromland Mitte, „Der heil'ge Bund des einen Abendlands“. „Seht dieses Schaubild, sehen die Entzückten: daß vierzehn Ströme eine Sprache sprechen, die stumme Sprache schöpferischer Liebe.“ Kein rohes Imperium, sondern ein freiwilliger Bund der Völker, durchstrahlt von einem mächtigen, bewußten, alle Anlagen zur reifen Blüte zusammenschließenden Deutschland. Man mag dazu wie immer stehen, das Bild ist darüber hinaus von einer wirklich visionären Großartigkeit.

Dr. Heinrich Micko.

Sudetendeutsche Aufklärungsarbeit.

Auf Veranlassung des Sudetendeutschen Heimatbundes, Kreis Deutschösterreich, hielt, wie schon gemeldet, der Generalleutnant der ehemaligen kaiserlich-russischen Armee, Konstantin W. Sakharow, der Verfasser des bekannten Buches „Die tschechischen Legionen in Sibirien“, in der Zeit vom 17. bis 26. April in Innsbruck, Salzburg, Leoben, Klagenfurt, Graz, Wiener-Neustadt, Krems, St. Pölten und Linz Vorträge über das Verhalten der Tschechen in Rußland und Sibirien

Dank der umsichtigen Vorbereitung durch die Zweigstellen in diesen neun deutschösterreichischen Städten waren die Vorträge ein voller Erfolg unserer Aufklärungsarbeit. Schon Tage vor den einzelnen Vorträgen waren in den betreffenden Ortsblättern Aufsätze erschienen, die die Person Sakharows und sein Buch über die tschechischen Legionäre gebührend würdigten; nachher brachten die Zeitungen der einzelnen Städte ausführliche Berichte, die übereinstimmend den tiefen Eindruck schilderten, den der Vortrag bei den Anwesenden auslöste. Der Besuch der einzelnen Abende war in allen Städten ein geradezu ausgezeichneter, vielfach ein Massenbesuch, wie er sehr selten zu verzeichnen ist. Nicht nur unsere Landsleute haben an diesen Vorträgen teilgenommen, sondern aus allen Kreisen der Bevölkerung sind sie besucht worden, besonders stark von ehemaligen Kriegsteilnehmern, von denen so manche das tschechische „Heldentum“ selbst kennengelernt hatten, und von vielen namhaften Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Sogar aus weit entfernten Gemeinden waren zu den einzelnen Vorträgen, die von einem niederösterreichischen Blatte als „ein Ereignis sondergleichen“ bezeichnet wurden, die Zuhörer erschienen.

Wohl schweigen die Tschechen das Buch und die Vorträge Sakharows tot, aber sie werden es doch nicht verhindern können, daß sich immer mehr und mehr die Wahrheit über die „Helden ihrer Nation“ durchsetzt. Hiezu haben diese Vorträge sicher wesentlich beigetragen.

*

General Sakharow richtet an alle ehemaligen Kriegsteilnehmer die Aufforderung, ihm im Wege des Sudetendeutschen Heimatbundes Tatsachen über das schändliche Verhalten der tschechischen Legionäre zu melden, damit er diese bei kommenden Neuauflagen seines bekannten Buches verwenden kann.

Uebrigens erscheint sein Buch „Die tschechischen Legionen in Sibirien“ demnächst in einer zweiten, wesentlich erweiterten Ausgabe. Bei Vorbestellungen, die an den Sudetendeutschen Heimatbund zu richten sind, ist das Buch um 2.50 Mk. zu haben.

Aus dem Reiche

Sudetendeutscher Tag in Dresden. Am 9. und 10. Mai fand im Rahmen der Hygieneausstellung in Dresden ein großangelegter Sudetendeutscher Tag statt, der ein machtvolles Bekenntnis Sachsens zum Sudetendeutschen Kampf war. Mehr als 14 Sonderzüge waren aus den sudetendeutschen Grenzgebieten angesagt; im letzten Augenblick aber verhinderten die tschechischen Behörden die Abfahrt dieser Sonderzüge unter den fadenscheinigsten Vorwänden, obwohl man es auf seiten der Veranstalter geradezu peinlichst vermieden hatte, der Tagung einen politischen Charakter zu verleihen. Trotz dieser tschechischen Schikanen hatten aber viele Hunderte Sudetendeutsche den Weg nach Dresden gefunden. — Ein Festbankett im großen Saale des Hygienemuseums bildete den Auftakt. Nach dem Einmarsch der studentischen

Korporationen sprach Oberbürgermeister Dr. Külz warme Begrüßungsworte. — Universitätsprofessor Dr. Süpfle, der Vizepräsident der Hygieneausstellung, führte in seiner Festansprache aus, daß die sudetendeutsche Tagung ein Bekenntnis zu einem an Leib und Seele gesunden Volkstum sei! Aus dem Charakter Sachsens als Grenzland ergebe sich von selbst das Bedürfnis engsten wechselseitigen Verkehres zwischen Sachsen und Sudetendeutschen, die trotz der Grenzen ein Volkstum sind! Professor Breinl, Präsident der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit in Prag, dankte im Namen der Sudetendeutschen für die Veranstaltung der Tagung, die wiederum geeignet sei, neue Bande gemeinsamen Strebens, gemeinsamen Schicksals zu knüpfen! Abgeordneter Dr. Hassold (Prag) sprach im Namen der sudetendeutschen Volksvertreter; Bürgermeister Dr. Walter (Teplitz) wies auf die kerndeutschen Weltbäder in Sudetendeutschland hin und rief zu ihrem Besuche auf. Das Bankett, das in hochwertiger Weise von Fanfaren und Volkstänzen und Volksliedern der Nordmährischen Volkskunstgruppe umrahmt wurde, leitete zur großen Weihestunde in der Ilgenkampfbahn über, die ein mitreißendes, deutsches Erlebnis war. 5000 Fackelträger, Jugend, Landsmannschaften, Turner, Sportler füllten die weite Runde: Zehntausende volksbewußte Dresdener begrüßten warm und herzlich die sudetendeutschen Gäste. Brausend klang das sudetendeutsche Weihelied, vom Sudetendeutschen Sängerchor vorgetragen, in die Runde. Im Namen der sächsischen Regierung übermittelte Ministerpräsident Schieck die herzlichsten Begrüßungsworte. Er brachte zum Ausdruck, wie eng verbunden sich das sächsische Volk mit den Stammesbrüdern aus dem Nachbarlande fühle. Innige Kulturgemeinschaft verbinde die Sachsen mit den Sudetendeutschen, über alle Grenzen hinweg. Er schloß mit dem kernigen, alten Bergmannsgruß des Erzgebirges „Glück auf!" Präsident Breinl und Abgeordneter Hassold dankten bewegt. Besonders letzterer packte die Massen mit seinem leidenschaftlichen Bekenntnis zum gemeinsamen Schicksal. Er dankte auch im Namen der Sudetendeutschen, die im letzten Augenblicke durch tschechische Willkür behindert wurden, nach Dresden zu fahren. Brausend stieg das Deutschlandlied zum Himmel. Der Sprechchor der V. D. A.-Jugend und das gemeinsam gesungene Niederländische Dankgebet schlossen den Weiheabend, der ein starkes Erlebnis, ein heißes Bekenntnis zur Volksgemeinschaft war.

Zu diesem Dresdener „Sudetendeutschen Tag" äußert sich unsere Verwaltungsstelle Dresden folgendermaßen:

„Es ist gewiß als ein gewaltiger Fortschritt zu bezeichnen, wenn man heute von reichsdeutscher Seite darangeht, in der sächsischen Landeshauptstadt einen „Sudetendeutschen Tag" im Rahmen der Hygiene-Ausstellung zu veranstalten und uns als Mitglieder der sudetendeutschen Auslandsorganisation muß die große und vielgestaltige Sympathie, die unseren Heimatgenossen von jenseits der Grenzen und der Veranstaltung entgegengebracht wurde, als gutes Omen für die Zukunft erscheinen. Auch angesichts dieser Tatsachen können wir über einen katastrophalen Regieirrtum nicht ohneweiters hinwegsehen, wenn er gleich zum Segen für die ganze Unternehmung ausgeschlagen ist. Die Veranstalter haben der tschechischen Mentalität nicht genügend Rechnung getragen und glaubten, ihr Wohlwollen zu erringen, wenn sie sich demonstrativ bemühten, der Sache einen so unpolitischen Charakter zu geben, wie nur möglich, wenn sogar die ortsansässigen Sudetendeutschen, beziehungsweise ihre Organisation ängstlich von den vorbereitenden Arbeiten ferngehalten wurden, nur weil sich der Sudetendeutsche Heimatbund bei den Tschechen keines besonderen Wohlwollens erfreut. Man erhoffte auf diese Weise einen Massenbesuch aus unserer Heimat zu erzielen — und wurde bitter enttäuscht. Denn trotz aller Bemühungen und aller Vorsichtsmaßnahmen haben die Tschechen — entgegen ihren früheren scheinheiligen Zusagen — wie nicht anders zu erwarten war, im letzten Augenblick alle erdenklichen Schwierigkeiten bereitet, vorgesehene Sonderzüge nicht genehmigt, Sammelpässe verweigert usw., so daß tausende Sudetendeutsche in der Heimat zurückbleiben mußten und der „Sudetendeutsche Tag" beinahe ohne die Sudetendeutschen in Szene gegangen wäre. Und gerade dieses Moment war es, das den reichsdeutschen Teilnehmern sinnfällig die Lage unserer Heimatgenossen drüben vor Augen führte und den Tagungen und Veranstaltungen eine volksdeutsche Note verlieh, die die Veranstalter vermieden haben wollten.

Wäre es angesichts dieser Sachlage nicht vernünftiger gewesen, das Kind von vornherein beim richtigen Namen zu nennen? Die Schwierigkeiten der Tschechen hätten auch nicht größer sein können, die Sudetendeutschen, die die Absicht hatten, sich zu beteiligen, hätten sich rechtzeitig ihre Pässe beschaffen können, auch die Kreise, — und das ist die übergroße Mehrheit in der Heimat — die an einer Hygieneschau kein besonderes, an einem wirklichen Sudetendeutschen Tag im Reiche aber ein um so größeres Interesse haben, wären aufgerüttelt und zur Teilnahme bestimmt worden, für die vielen Tausende Mitglieder des Sudetendeutschen Heimatbundes in Sachsen und darüber hinaus wäre es Ehrenpflicht gewesen, an diesem Tage nach Dresden zu kommen und es wäre ein Fest mit den Sudetendeutschen geworden.

So hatten nur die Tausende der reichsdeutschen Teilnehmer Gelegenheit, unseren Heimatgenossen ihre Sympathien zu bezeugen und die Heimat selbst konnte anstatt in Massen, nur durch den Mund des Abgeordneten Hassold die treue Verbundenheit bekräftigen.

Wenn trotz alledem schon im Fackelzug am 9. Mai gegen 5000 Fackelträger und Tausende ohne Fackel marschierten, von denen die Mitglieder des Heimatbundes etwa tausend stellten, kann dies als Maßstab dafür gelten, welches Ausmaß die Kundgebung unter anderen Umständen angenommen hätte. Das geht auch schon daraus hervor, daß allein 1500 Sängern des Sudetendeutschen Sängerbundes die Teilnahme unmöglich gemacht wurde und an ihrer Stelle der Sudetendeutsche Männerchor der Zweigstelle Dresden des Heimatbundes bei der abendlichen Feier im Stadion fast 2000 Sängern der Dresdener Sängerbünde gegenüberstand. In diesem Zusammenhange sei auch erwähnt, daß diese Massenbeteiligung der reichsdeutschen Sänger auf die überaus herzlichen Sympathien zurückzuführen ist, die sich der Dresdener Sudetendeutsche Sängerchor in diesen Kreisen errungen hat."

Tiefer hängen! Am Donnerstag hat — so schreibt die „Bohemia" — Außenminister Dr. Benesch in der Abgeordnetenkammer ein Exposé gehalten, worin er von den freundschaftlichen Beziehungen sprach, die die Tschechoslowakei „trotz allem" zu Oesterreich und Deutschland unterhalten wolle. Wie diese Freundschaft der Tschechoslowakei in Wirklichkeit aussieht, das zeigt das Salonorgan der tschechischen Nationaldemokraten, die ja auch in der Regierung vertreten sind, nämlich der „Narod". Schon am Tage nach Beneschs Exposé läßt er sich aus Dux melden, daß die dortige tschechische Bevölkerung in großer Erregung sei, weil sie im Stadtkino unter anderem auch das Bild Hindenburgs in der Wochenschau sehen müsse.

„Schon durch längere Zeit wird die tschechische Bevölkerung durch die Wiedergabe des Bildes Hindenburgs provoziert. Wir wüßten gern, was die Bevölkerung unserer Stadt dieser blutige Henker angeht ..."

Den Einspruch des deutschen Gesandten in Prag bei der Regierung gegen die Schreibweise des nationaldemokratischen „Narod" beantwortete dieses Blatt folgendermaßen: „Bis in das Palais Hindenburg in Berlin kommt also der 'Narod'! Wahrscheinlich gefällt er dem Reichspräsidenten aber nicht, denn aus der 'Bohemia' erfahren wir, daß der deutsche Gesandte im Außenministerium wegen des 'Narod' eingeschritten ist, worauf Minister Doktor Krofta sein tiefstes Bedauern ausgesprochen und besonders betont hat, wie große Verehrung Herr Hindenburg in der Tschechoslowakei genießt. Wozu diese Redensarten, wie Herr Dudelsack sagte? Wenn sich der deutsche Gesandte lächerlich macht, sollen wir uns noch lächerlicher machen mit solchen Unwahrheiten, daß ein Tscheche Hindenburg besonders verehren kann, vielleicht deshalb, weil er der Vollzieher von Wilhelms Befehlen 'Wir werden sie hauen' ist? Eine solche Beschwerde gegen die unabhängige Presse hätte ein stolzer, selbstbewußter Vertreter einer selbständigen Nation zur Erledigung ins Salzamt geschickt. Die Herren im Außenministerium glauben wahrscheinlich, daß über sie noch immer die sieben Kurfürsten, von denen einer Hindenburg ist, entscheiden."



Die Finanzkrise der österreichischen Kreditanstalt und deren Sanierung durch den Bund, die wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Wirtschaftslage Oesterreichs beleuchteten, wurden von der tschechischen Presse nach einer allgemeinen oberflächlichen Beurteilung vom Standpunkte des Wirtschaftsinteresses nach allen Regeln der Kunst politisch ausgeschlachtet und zu wüsten Angriffen gegen die österreichische und deutsche Kaufmannsehre mißbraucht. In einigen besonders naiven tschechischen Blättern fehlte es sogar nicht an versteckten Anspielungen über die „Echtheit der Finanzkrise dieses größten österreichischen Geldinstituts und über die Schläue der österreichischen Wirtschaftführer, die knapp drei Tage vor der Eröffnung der Völkerbundstagung durch den Fall Kreditanstalt eine Art Erpressung in Genf ausüben wollten". Neben diesen mehr als wahnwitzigen Aeußerungen bildet den Grundton der tschechischen Begleitmusik allgemeine Schadenfreude über die schwere Heimsuchung der österreichischen Wirtschaft, die allerdings eine bedenkliche Trübung durch die bekanntgewordene Tatsache erfahren hat, daß der österreichische Bundesstaat nunmehr Hauptaktionär der sanierten Kreditanstalt geworden ist, die über die Schweizer Holding namhafte tschechoslowakische Industrieunternehmen kontrolliert (wie zum Beispiel Ferdinands-Nordbahn, Nestomitzer Zuckerraffinerie, Zentralmährische Zuckerfabriken, Eisenwerke Komorau, Kolliner Spiritus, Stölzle Glas, Nordmährische Brauerei, Lobositzer Glanzstoff, Solo-Prag, Ringhoffer, Rothau-Neudek, Verein für chemische Produktion Aussig, zahlreiche Textilfabriken usw.), was insbesondere bei den Nationalsozialisten, die seit dem Umsturze zu den eifrigsten Propagatoren der „Nationalisierung der Wirtschaft" gehören — wobei aber nur gegen die österreichische und deutsche Beteiligung, nicht aber gegen die französische protestiert und an deren Verdrängung gearbeitet wird — große Verstimmung ausgelöst hat. Denn das Benesch-Wort, wonach wirtschaftliche Annäherung und Verflechtung zweier Nachbarstaaten, also gemeinsame Wirtschaftsinteressen, direkt zu einem freundschaftlichen politischen Verhältnis führen müssen, gilt in keinem Falle für Oesterreich oder Deutschland.

Das dem Benesch-Konzern nahestehende Brünner Blatt „Lidove Noviny" ergeht sich in scharfen Angriffen gegen den österreichischen Kaufmannsstand und schreibt, die österreichische Wirtschaft und der Bundesstaat leiden in Finanzangelegenheiten gleichermaßen durch Leichtsinn, der österreichische Kaufmann habe nach Ansicht dieses Blattes keinen Sinn für ernste Geschäfte, die neben Kapital und Arbeit auch Geduld erfordern, handle es sich jedoch um Abenteuerpläne, wie Waffenschmuggel usw., so sei dem Vertrauen unter der österreichischen Kaufmannschaft keine Grenze gezogen und die Wiener Juweliere geben Betrügern (!) ebenso gern und bereitwillig ein Riesenvermögen hin, wie die Herren Bankdirektoren. Jetzt habe es sich wieder gezeigt, daß Oesterreich ein verfaulter Kern ist! — Warum und woran Oesterreichs Wirtschaft krankt und daß dieser „kranke Mann an der Donau" nicht mehr allein lebensfähig ist, diese Gedanken zu erweitern, nimmt das Blatt allerdings Abstand. In einem Tone, als müßte das tschechoslowakische Finanzministerium zur Sanierung der Kreditanstalt beitragen, erregt sich das Blatt über die Höhe der vom Bunde geleisteten Sanierungssumme, die nun zur Deckung „zweifelhafter Bankspekulationen" aufgebracht und letzten Endes von der österreichischen Industrie bezahlt werden müsse. Als ob es in der Tschechoslowakei nicht einen, sondern einige und bedeutend ärgere Fälle gebe. Die Sanierung verkrachter tschechoslowakischer Banken kostete der tschechoslowakischen Republik bisher rund eineinhalb Milliarden Kronen und die Schuldigen blieben straflos. Der Meister im Sanieren verkrachter tschechoslowakischer Banken, deren Leitung sich durch eine besonders große Verantwortungslosigkeit auszeichnete, der ehemalige Finanzminister Dr. Englisch, könnte der „Lidove Noviny" ganz andere Fälle von geheimen Transaktionen staatlicher Millionenbeträge erzählen. Im Hause des Gehenkten soll man bekanntlich nicht vom Stricke sprechen.

Die krasse Zurücksetzung der Sudetendeutschen. Bei der zwölften Jahresversammlung des deutschpolitischen Arbeitsamtes, die am 6. Mai unter dem Vorsitz von Dr. Eugen Ledebur-Wicheln abgehalten wurde, sprach Sekretär Karl Heindl über Staatslieferungen und Staatsbauten und die sudetendeutsche Wirtschaft. Die immer größer werdende, aus den statistischen Ausweisen der Gewerkschaften offensichtliche Differenz zwischen der Arbeitslosigkeit in den deutschen Industriegebieten gegenüber den anderen Bezirken des Staates läßt die Forderung auf besondere Berücksichtigung der in deutschen Gebieten liegenden Produktion bei der Vergebung von staatlichen Lieferungen und Bauten und Arbeiten begründet erscheinen. Hilfe für Industrie- und Bauunternehmer bedeutet Hilfe für die Arbeitslosen. Diese Hilfe bei Regierungsstellen zu erreichen, soll heute der erste Programmpunkt in diesem Staate sein.

Redner führte eine Reihe von Beispielen über die krasse Zurücksetzung der Deutschen bei Vergebung von staatlichen Lieferungen und Bauten an, besonders die Ignorierung der deutschen Arbeiten durch das Land Böhmen, das vom 1. Jänner bis zum 20. Februar 1930 von Arbeiten und Lieferungen im Gesamtbetrage von 12,218.000 tsch. K. an deutsche Firmen nur Arbeiten für 130.000 tsch. K., also ein Prozent, vergeben hat. Das Landesamt vergab vom 29. März bis 11. April in der Agenda der Selbstverwaltungskörper Investitions- und Bauarbeiten für 26,449.064 tsch. K. und in der staatlichen Agenda für 8,856.443 tsch. K., ohne daß auch nur eine einzige Firma im deutschen Sprachgebiet einen Auftrag erhielt. Analoge Zustände sind auch bei der Vergebung von sonstigen staatlichen Lieferungen, besonders für die Heeresverwaltung und die Staatsbahnen zu verzeichnen. Besonders eingehend führte Redner die Art und Weise der Vergebung von Lieferungen, die jährlich Hunderte von Millionen Kronen betragen, durch das Verteidigungsministerium aus. Das Ministerium hat es abgelehnt, deutsche Fachkommissionen zu den Beratungen der Vergebungskommissionen hinzuzuziehen. Es wurden sogar viele Lieferungen an deutsche Firmen mit der Begründung

nicht vergeben, daß es — strategische Gründe nicht erlaubten, deutsche Firmen heranzuziehen.

Ein Redakteur der „Prager Presse" wegen Spionage verurteilt. Nach einer zweitägigen Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt wurde, ist von dem Oberlandgericht in München der Schriftsteller Ludwig Oesterreicher, Redakteur der „Prager Presse", wegen Verrats militärischer Geheimnisse und wegen eines Paßvergehens zu zwei Jahren und 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Nach der Anklage war der Verurteilte im Herbst 1924 bis zum Sommer 1926 in Beziehungen zu einem Nachrichtenoffizier einer ausländischen Macht gestanden und habe diesem Urkunden und Aktenstücke übermittelt. Oesterreicher hatte seinerzeit an den Reichsmanövern lebhaften Anteil genommen. Er wurde während dieser Manöver verhaftet und gestand, mit einem Offizier einer fremden Macht in Verbindung getreten zu sein. Bei ihm wurde ein Betrag von 50.000 tsch. K. gefunden, der für den Staat als verfallen erklärt wurde. Da der Verurteilte ohne Einreisevermerk von Salzburg nach München gekommen war, erfolgte auch seine Bestrafung wegen Paßvergehens. — Die „Prager Presse" ist bekanntlich ein offizielles Organ des Prager Außenministeriums und wird von Benesch erhalten.

„Gleiche unter Gleichen." Wie aus Kreisen der Finanzwache mitgeteilt wird, wurde seit zwölf Jahren, also mit Gründung der Republik, nicht ein einziger Deutscher in die Finanzwache aufgenommen. Der Nachwuchs an Finanzwachbeamten ist demnach rein tschechisch, ungeachtet des Umstandes, daß ein bedeutender Teil der Finanzwache im deutschen Gebiet und sonderlich an der Grenze gegen Deutschland bedienstet ist, die vollkommene Beherrschung der deutschen Sprache deshalb schon aus Dienstesgründen dringend geboten erschiene. Auch die Vorrückung der Finanzwachbeamten ist gänzlich verschieden. Bei der letzten Beförderung wurden insgesamt 278 Respizienten ernannt. Unter den Neuernannten waren nur 8 Deutsche. Von den Beförderten tschechischer Nationalität haben den Grad des Respizienten 77 nach neunjähriger, 92 nach zehnjähriger und 79 nach elfjähriger Dienstzeit erreicht. Die Beförderten deutscher Volkszugehörigkeit haben zur Erlangung desselben Ranges mindestens 15, ja selbst 23 Jahre gebraucht. — Und das alles trotz jahrelanger Teilnahme deutscher Parteien an der Regierung!

Steigende Millionengewinne der tschechischen Rüstungsindustrie. Dem Prager „Sozialdemokrat" entnehmen wir folgenden Bericht:

„Skodawerke und ‚Berg und Hütten', die beiden gewaltigsten Industrieaktiengesellschaften der Republik, hielten dieser Tage ihre Bilanzsitzungen ab. Aus den dort vor aller Oeffentlichkeit erstatteten Berichten geht hervor, daß im Krisenjahre 1930 die Skodawerke nicht nur keinen Verlust erlitten, sondern vielmehr dieses Jahr mit einem riesigen Gewinn abschließen und daß dieser Gewinn sogar um ein Bedeutendes höher ist, als der Gewinn im vorhergehenden Jahre. Die Skodawerke weisen für 1930 einen Bruttogewinn von 257 Millionen aus — um 37 Millionen mehr als 1929; und der Reingewinn im letztverflossenen Jahre beträgt 67.8 Millionen Kronen, um diese acht Zehntel mehr als der Reingewinn im vorhergehenden Jahre. Für die Aktionäre der Skodawerke bedeutet das, daß sie auch für 1930 eine Dividende in der alten Höhe von 90 Kronen ausgezahlt erhalten.

Während also hunderttausende Arbeiter in der Tschechoslowakei durch Arbeitslosigkeit ein Jahr schwerster Entbehrungen durchlebten, während der übrige, beschäftigte Teil der Arbeiterschaft bei gesenkten, elenden Löhnen, immer in Angst um die Erhaltung dieser bescheidenen Existenz, das Jahr 1930 durchmachte, haben die Aktionäre der Skodawerke ohne geringste Schmälerung wieder Gold mit vollen Händen gescheffelt, ja, das fürchterliche Krisenjahr 1930 hat ihnen sogar noch einen sehr netten Ueberrebach eingetragen!

In der Bilanz, die der Oeffentlichkeit vorgelegt wird, ist freilich nicht ausgewiesen, was die Skodawerke, die doch bekanntlich Kriegs- und Friedensartikel erzeugen, an ihrer Abteilung für Rüstungsindustrie und was sie etwa an der Automobil- und Maschinenindustrie verdient haben. Der Oeffentlichkeit wird ja nicht einmal verraten, in welchem Verhältnis in den Skodawerken Rüstungsindustrie und andere Industrie betrieben wird. Man geht aber gewiß nicht fehl in der Annahme, daß die Skodawerke mindestens zur Hälfte auf Rüstungsindustrie eingestellt sind, und ganz außer Zweifel steht es, daß die riesigen Aktiengewinne für 1930 Gewinne aus der Rüstungsindustrie sind, da anzunehmen ist, daß die übrige Skodaproduktion im Weltkrisenjahr 1930 kaum ein so gutes Geschäft gemacht hat. Ein schreiender Gegensatz wird offenbar, wenn man dieses blühende Geschäft des Rüstungskapitals mit den Abrüstungsphrasen vergleicht. Es erscheint auch gar nicht als ausgeschlossen, daß das 1930er Bombengeschäft der Skodawerke einigermaßen Aufschluß geben könnte über den vorzeitigen Verbrauch des tschechoslowakischen Rüstungsfonds wie überhaupt über die wahrscheinlich in allen Staaten gesteigerten Rüstungsausgaben, die man sich eben noch rasch vor der nächsten Abrüstungskonferenz geleistet hat!"

Unsere Iserberge.

Kennst du die Perle der Sudetengebiete, die heiteren, waldumrauschten, sonnenübergossenen Gaue unserer Iserberge? Lege nur einmal dein Ohr daran und lausche unter Andacht seinen Schlägen, wie es drinnen lacht und singt, jubelt und weint, hofft und bangt; heute sich duckt, wenn Wetter niedergehen, um morgen mit den Vöglein seiner Wälder Dankeshymnen in die blauende Weite zu senden.

Und der Wald! Dem Schlesier und Sudetendeutschen wird es wehe nach ihm. Stark bläst der Odem der Freiheit über die Berge seiner Heimat. Sein Wald ist ihm Kirche geworden. Da hält er unbewußt seine Andacht, zu ihm steigt er empor, wenn die Sonne erglüht im Osten, bis ihre ersten Strahlen die Wipfel röten, bis die Vöglein ringsum anheben und der Morgenwind über die Bergeshäupter weht.

An dem Lande der Iserberge mag mancher Weltenbummler achselzuckend vorübergehen. Er weist ja keine Firnen, keine himmelsuchenden und starren, erdfernen Steinöden auf. Im trauten Wellenzuge fließen die Berge dahin, traulich aneinandergeschmiegt, fast bis zu den Gipfeln mit Bäumen bewachsen. Und unendlich viel Anmut liegt über der Landschaft.

Aber wer die Höhen des Isergebirges einmal im Winter aufgesucht hat, wird fühlen, daß hier oben Sturm und Graus, Wetter und Schrecken wohnen, wovon der in elektrischer Lichterflut dahintreibende Städter keine Ahnung hat. Dann wieder: unsagbar tiefes Schweigen lastet auf der erstorbenen Natur, wohin das Auge schweift eine einzige, blendend weiße Schneemasse, unter der die Wälder und Fluren gefesselt sind. Haushohe Mauern von Schnee sind aufgetürmt. Oft schauen nur die Dächer der Hütten heraus, von blauem Rauch umschleiert.

Einmal rieselt es Tag und Nacht lautlos hernieder, dann wieder hebt der Sturm an, schauerliche Weisen im Hochwald weckend. Ein Aechzen und Stöhnen braust über Wald und Tal, ein Heulen saust durch die Lüfte und dann ein nachzitterndes Donnern und Schüttern, wenn wieder ein Waldriese dumpfen Falles niedersank, einige seiner Nachbarn noch mit sich reißend. Dann sinkt die Nacht herab. Die schneeigen Gipfel greifen gespenstisch nach den kalten, leuchtenden Sternen. Doch wenn die Mutter Sonne mit dem ersten Frühlingserwachen Berge und Täler küßt, wenn aus tausend Enden und Ecken das helle Grün zum Himmel lacht und muntere Bächlein jubelnd ins sonnige Land rauschen, wenn Lerchenjubilieren aus azurblauer Höhe klingt und Kuckuckruf aus den grünen Wäldern erschallt, da lebt in der Herzen aller Heimatkinder neues Hoffen auf.

Es ist ein regsamer Menschenschlag, der die Berge der Iser bevölkert. Des Alltags graue Sorge war steter Gast in den Hütten der Armut, doch mit einer seltenen Zähigkeit blieb der Sohn des Volkes seiner Heimat treu.

Freilich, gar manche trieb des Lebens Not in fremde Lande und ferne Welten. Aber auch von nah und fern spannen sich die Gedanken nach Daheim! So wuchs die Zahl der Bewunderer von Jahr zu Jahr, und heute ergießen sich ganze Ströme von Naturfreunden in die einst weltabgeschiedenen und unbekannten Gebiete. Freilich hat die Zeit das Gesicht des Isergebirges etwas verändert. Forstwirtschaft und neue Anlagen haben den dunklen Wald teilweise gelichtet. Dann kam der wachsende Verkehr, baute

Straßen, wobei ein Netz von stillen Pfaden in die tagelangen Wälder sich spann. Und endlich eroberte sich die Eisenbahn Täler und Höhen, bohrte sich durch den Gebirgskamm, um Sudetendeutschland mit Schlesien zu verbinden. Der erste fühlbare und warme Händedruck zwischen „hüben" und „drüben".

Und trotz Eisenbahn und Straßen bleibt bei der Wanderung im Gebirge noch so viel Einsamkeit, so viel Schönes, Erhabenes, daß die Seele jauchzt, wenn drunten in der Tiefe und Ferne leuchtend die Lande grüßen; wenn die Freiheitswinde über die Höhen brausen oder wenn es ringsum in den totenstillen Wäldern durch die Wipfel raunt. Stundenlang schreitet dann der Pilger durch die vergrasten Waldwiesen, Farrenüberschwang und hohes Gestrüpp von Beerengesträuch. Schmetterlinge gaukeln lautlos vor ihm her und zu den Seiten lugt durch Moos und Blätterspalten ein graues Gesicht nach dem anderen, uralte steinerne Zeitgenossen, über deren Rücken oft viele Jahrhunderte dahingerauscht sind.

Wenn alles schweigt, dann heben sie an zu erzählen, was hier alles kam und ging. Dann Wanderer wirf dich nieder in das grüne Gras, schiebe den Rucksack unter den Kopf und hebe den Blick durch die schwankenden Wipfel, tief hinein ins blauende Firmament. Da vermeinst du unsichtbare Glocken zu hören — deine Seele hält Feiertag. Der Zauber der Iserberge hat dich erfaßt!

Im Norden steigt frei und stolz die Görlitzer Landskrone aus weiter Ebene. Aus Südosten grüßt der Altvater und der Spieglitzer Schneeberg herüber. Unmittelbar vor dir steht das gewaltige Massiv des Riesengebirges und an klaren Tagen blickt der Kamm des Heuscheuergebirges herüber. Im Süden winken aus dem tschechischen Siedlungsgebiet der Troskov, die Bösige und schließlich wandert dein Blick von der Höhe des Stefanturmes über den Spitzberg, Bramberg, die Königshöhe bis zur Tafelfichte und ruht endlich frohen Auges am Zuckerhut unseres lieben, alten Jeschken, eines der treuesten Sprachgrenzwächter. Und dein hoffendes und sehnsüchtiges Schauen nach dem fernen Nordosten? Dein Blick verliert sich in der tiefen, grünen Ebene, wo die politischen Zimmerleute Europas — es waren seinerzeit angeblich die befähigtesten Meister — ein elendes Machwerk zusammengezimmert haben, das nicht von Dauer sein kann und darf. Dort drüben werden in ferneren oder nahen Tagen die Schicksalswürfel zu schicksalsschwerer Entscheidung rollen.

Goldener Abendschimmer flutet über die stolzen und kraftstrotzenden Iserberge. Sie schütteln nicht ihr Haupt, wenn tosende Stürme sie umheulen. Sie schauen stumm dem Treiben der Menschen zu und träumen weiter wie bisher, vielleicht noch Jahrhunderte, Jahrtausende.

Vom freien Kamme schweift das Auge über das unbegrenzte Wipfelmeer bis zu den tiefblauenden Fernen. Laß einen jauchzenden Jodler über die sonnigen Matten und grünen Wälder rollen, von Freude und Lust und Weh, von Wandersehnsucht und Freiheitsdrang erfüllt.

Die Iserberge werden ihren geheimnisvollen Zauber in dein sehnendes Herz legen und dich immer und immer wieder an sie erinnern und nicht vergessen lassen!

Emil Stecker.



Böhmerwald.

Schon lange vor dem Kriege hatten der verstorbene Landsmannminister Dr. Schreiner und der Deutsche Böhmerwaldbund eine Aktion eingeleitet, damit die sogenannten Zinsgründler und Kleinpächter vom Fürsten Schwarzenberg die von ihnen seit undenklichen Zeiten bewirtschafteten Grundstücke als Eigentum erhalten könnten. Nun kam die Bodenreform und man glaubte, daß in erster Linie diese Armen vom staatlichen Bodenamte berücksichtigt werden würden. Aber weit gefehlt. Es erhielten zahlreiche dieser Kleinpächter und Zinsgründler von der staatlichen Forstverwaltung in Winterberg die schriftliche Verständigung, daß ihnen die ihnen bisher verpachteten und zum Nutzgenuß überlassenen Grundstücke zwecks Selbstbewirtschaftung gänzlich entzogen werden. Natürlich bedeutet das für diese Kleinhäusler, Inwohner und Holzhauer eine Katastrophe und gänzliche Vernichtung ihrer Existenz. Da dort keine anderen Pachtgründe zu haben sind, so sind diese enteigneten armen Pächter gezwungen, ihren armseligen Viehbestand, oft das einzige Mittel zur Erhaltung ihrer Familie, um jeden Preis zu verkaufen, weil sie das Futter nicht mehr aufbringen können. — Im Dorfe Linz im Bezirke Ronsperg im Böhmerwald, das nach der Volkszählung von 1921 neben 232 Deutschen nur 36 Tschechen aufweist, ist für die vier tschechischen Kinder eine eigene Schule errichtet worden, die auch von acht Kindern aus dem unmittelbar anschließenden tschechischen Alt-Possigkau besucht wird, obwohl dieser Ort selbst eine eigene tschechische Schule mit vier Klassen aufweist. — Die Stillegung der Glasfabrik in Karlsbachhütte bei Weißensulz im Böhmerwald steht bevor. Allen Arbeitern wurde gekündigt, die Zugtiere, alle Gerätschaften, überhaupt das ganze Inventar wird ausverkauft. Damit ist die letzte der vielen Glasfabriken im Grenzwalde stillgelegt und viele fleißige Arbeiter sind brotlos. Seit einem Menschenalter ist die früher so blühende Glasindustrie des Waldes verschwunden, so die Hütten in Annathal (Bärentanz), Eisendorfhütte, Johannishütte, Franzbrunnhütte (Aberlhütte), Haselberg (Deutschhütte), Kreuzhütte, Friedrichshütte (Neuhütten), Sophienthal (Schwarzbach), Fichtenbach (Fuchshütte). Schon früher sind eingegangen: Franzelhütte (Zahnhütte), Wenzelsdorf, Straßhütte, Moßburgerhütte, Schwanenbrückl (Neuhütte), Althütten, Goldbrunnhütten, Unterhütten, Oberhütten, Grafenried, Wassersuppen (Baschnitzhütte), Glaserau und Hochofen.

Deutschböhmen.

Nach eben herausgegebenen Veröffentlichungen des Prager Statistischen Staatsamtes haben im Jahre 1930 im ganzen 74.789 Reichsdeutsche und 13.833 Oesterreicher die Badeorte der Tschechoslowakei als ständige Kurgäste besucht. In Karlsbad gab es (erste Zahl Reichsdeutsche, zweite Zahl Oesterreicher) 18.948, 5054; Marienbad: 21.943, 2399; Franzensbad: 3434, 1620; St. Joachimsthal: 2089, 466; Johannisbad: 3822, 177; Teplitz-Schönau: 2898, 248, Gräfenberg: 1764, 302; Pistyan: 3491, 1366; Trentschin-Teplitz: 1353, 735; Luhatschowitz: 482, 745. In allen diesen Kurorten stellen Reichsdeutsche und Oesterreicher das Hauptkontingent der ausländischen Besucher dar. — Bei den Gemeindewahlen am 10. März in Roßbach im Egerland erhielten die Sozialdemokraten 13 (12), die Nationalsozialisten 5 (4), die Kommunisten 4, Landbündler und Gewerbepartei je 3, die Deutschnationalen 2 Mandate, die Tschechen mit 41 Stimmen kein Mandat. — In Neuberg, Bezirk Asch, entfielen auf die Sozialdemokraten 13 (10), auf die Nationalsozialisten 11 (9), auf die Landbündler 4 (5), auf die Gewerbepartei 2 Mandate; die Kommunisten, die 1927 4 Mandate erhalten hatten, kandidierten diesmal nicht. — Zum Bürgermeister von Görkau wurde Dr. Theml (Deutsche Nationalpartei), zu Stellvertretern Gürtler (Christlichsozialer) und Schmab (Bund der Landwirte) gewählt. — Die ungeheure wirtschaftliche und völkische Not des Daubaer Sprachgrenzgebietes hatte die Bewohnerschaft des ganzen Bezirkes und der umliegenden Sprachgrenzgemeinden veranlaßt, eine große Kundgebung des Sprachgrenzdeutschtums zu veranstalten, um für die wirtschaftlichen und kulturellen Forderungen der Sprachgrenzdeutschen zu manifestieren. An dieser nationalen Tagung, die am 3. Mai in Schelesen, einem der bedrohtesten deutschen Orte, abgehalten wurde, nahmen mehrere tausend Personen aller Parteirichtungen teil. Namens des Wirtschaftsverbandes im Daubaer Bezirke begrüßte Rechtsanwalt Dr. Schürer-Waldheim die Versammlung. In seinen Begrüßungsworten verwies der Vorsitzende auf die wirtschaftliche Notlage des Daubaer Ländchens, der zu steuern der Wirtschaftsverband im Daubaer Bezirk geschaffen wurde. Als erster Referent sprach Herr Direktor Anton Kiesewetter, Vorstandsmitglied der Kreditanstalt der Deutschen, Prag. Er verwies auf die notwendige wirtschaftliche Zusammenarbeit der breiten Massen und auf die Notwendigkeit, durch Sparsamkeit zur Unabhängigkeit zu gelangen. Die Milliardenwerte, die die Sudetendeutschen durch den Zusammenbruch verloren, müssen neu geschaffen werden, was aber nur auf dem Wege eiserner Sparsamkeit und Organisation möglich ist. In diesem Sinne muß das genossenschaftliche System ausgebaut werden. Von den Parlamentariern sprachen Abg. Dr. Peters (A.W.G.) über „Volkszählung und Volkswirtschaft"; Abg. Krumpe (Christlichsoz.) über „Kirche und Volk"; Abg. Heller (B.d.L.) über „Die Lage des deutschen Landwirtes" und Abg. Professor Horpynka (D.N.P.) über „Volkstum, Kultur und Schule". — Wie das „Česke Slovo" berichtet, befindet sich der Nordböhmische Tschechisierungsverein „Narodni Jednota severočeska" in schweren finanziellen Nöten. Er habe beinahe keine finanziellen Einnahmen mehr und werde sich in kürzester Zeit gezwungen sehen, die Zahl seiner

Angestellten herabzusetzen. Manche Stellen befürchten sogar ein Eingehen des Vereines. Der Verein werde durch Steuern sehr belastet, die der Staat unberechtigt eintreibe. Infolge dieser prekären finanziellen Lage habe er einen Teil seines Besitzes bereits verkaufen müssen. So habe er in den letzten drei Jahren zwölf Bauobjekte verkauft und wird jetzt wahrscheinlich weitere 60 Objekte veräußern müssen. Unter diesen 60 Objeken sollen sich auch 15 Beseda-Häuser und eine Reihe von Wohnhäusern befinden, die infolge der niedrigen Mietzinse, die zur Erleichterung der Existenz der Tschechen im deutschen Gebiet nicht erhöht worden sind, passiv sind. — Die Firma Faltis in Trautenau, die nach achtmonatigem Stillstand vor ungefähr vier Wochen wieder in Betrieb gesetzt wurde, wird, wie das „Trautenauer Echo" meldet, wiederum stillgelegt. Die ersten Entlassungen fanden bereits in der Vorwoche statt. Nach Aufarbeitung des vorhandenen Materials wird Maschine um Maschine außer Betrieb gesetzt. Alle diese Maßnahmen deuten darauf hin, daß der Betrieb endgültig stillgelegt wird. Die alte Firma soll zu bestehen aufhören, man ist bemüht, die Betriebe zu verkaufen, um die Liquidation der alten Gesellschaft durchführen zu können. Gelingt es, für den Betrieb Interessenten zu finden, so besteht die Möglichkeit, daß später wieder produziert wird, im anderen Falle werden in Trautenau und Jungbuch allein mehr als 1500 Menschen dem Hunger überliefert. — Die Gerüchte verstummen nicht, daß mit dem im Herbst beginnenden neuen Schuljahr die erste Klasse des Braunauer Stiftsgymnasiums, der alten, ehrwürdigen Klosterschule, nicht eröffnet werden soll. Auf die Bevölkerung der Stadt Braunau und des Braunauer Ländchens wirken diese Gerüchte geradezu beunruhigend. Die deutsche Bevölkerung des Braunauer Ländchens weiß ihre heimische Mittelschule zu schätzen und zu würdigen und meint, man kann doch diese Schule nicht einfach etwa so abbauen, wie der Staat planmäßig das deutsche Schulwesen im allgemeinen in diesem Staate abgebaut hat. Die Bevölkerung kann auch nicht gut glauben, daß die Leitung des Braunauer Stiftes ihre schönste Tradition einfach selbst aufgibt, die mit der Geschichte der Braunauer Benediktiner so eng verknüpft ist. Sollte heute diese kulturelle Tätigkeit der Benediktiner einfach zum Absterben verurteilt sein? — Am 11. und 12. Juli wird in Teplitz-Schönau der „Völkische Tag" der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei abgehalten, der zu einer großen Kundgebung für die sudetendeutsche Selbstverwaltung werden soll. — Als Ministerpräsident Svehla die deutschen Agrarier und Christlichsozialen vor nunmehr fünf Jahren in die Regierung berief, da sicherte er den Christlichsozialen Marienbad als einen untrennbaren Besitzstand des Prämonstratenserstiftes Tepl zu. Auf Grund dieser Zusage machte das Stift zur Ausgestaltung des Kurortes Millionenaufwendungen. Die Nachfolger Svehlas, derzeit Ministerpräsident Udrzal, scheinen sich nicht an die Versprechungen Svehlas gebunden zu fühlen. Es ist nach Erkundigungen aus durchaus verläßlicher Quelle Tatsache, daß der Kurort Marienbad enteignet und fortan von einer Kommission, bestehend zu je einem Drittel aus Vertretern des Staates, der Gemeinde und des Stiftes verwaltet werden wird. Die Enteignung wird im Herbst durchgeführt werden. — Die alte Hohenstaufenstadt Eger rüstet zum 2. Sudetendeutschen Sängerbundesfest, das in den Tagen vom 4. bis 6. Juli d. J. abgehalten wird. Die rührigen Vorbereitungen, zu denen auch der Neubau einer 10.000 Sänger fassenden Festhalle auf der Burgwiese zu Füßen der stolzen Kaiserpfalz Friedrich Barbarossas gehört, verheißen einen denkwürdigen Verlauf und ein volles Gelingen. — Das Schulministerium bestätigte den Beschluß des Professorenkollegiums der philosophischen Fakultät der deutschen Universität, dem Bürgermeister von Gablonz, Fachlehrer Karl R. Fischer, die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie zu verleihen.

Sudetenland.

Die Anstrengungen der tschechischen Kampfvereine, das Deutschtum der Olmützer Sprachinsel unter 20. v. H. herabzudrücken, sind nur zum Teil gelungen. Denn Olmütz selbst als Stadt mit eigenem Statut zählt noch immer mehr als 23 v. H. Deutsche. Da also das eingewurzelte Deutschtum im Zentrum der Stadt, das im deutschen Hinterland einen starken Rückhalt hat, nicht so leicht zu verdrängen ist, so hat man in Tschechisierungskreisen neuerdings ein verschärftes Tschechisierungsprogramm aufgestellt. Die deutschen Dörfer der Sprachinsel werden mit weithergeholten Tschechen und Slowaken, in letzter Zeit auch mit Zigeunern (!) tschechisiert. Hiezu wurde eine Baugenossenschaft geschaffen, die besonders stark in Nimlau und Gießhübel arbeitet. Die Olmützer städtische Ziegelei mit ihren tschechischen Beamten ist dort sozusagen ein Stützpunkt dieser Unternehmungen. Selbstverständlich wird auch das tschechische Minderheitsschulwesen in den Dienst der Tschechisierung gestellt. In den zusammenhängenden Dörfern Nebotein, Nedweis, Schnobolin, Gießhübel und Nimlau, die heuer ihren 800jährigen Bestand feiern, gibt es nicht weniger als je vier tschechische Volksschulen und Kindergärten, außerdem auch noch zwei Bürgerschulen. Das heißt also: eine Bevölkerung von kaum viel mehr als 600 Seelen — darunter sind vielleicht 150 schulpflichtige Kinder — hat zehn Volksschulklassen und zwei Bürgerschulen. Demgegenüber hat die fünffache Anzahl der Deutschen (rund 3000 Köpfe) nur 13 Volksschulklassen, dafür aber keine Bürgerschule. Weil sich der tschechische Schulluxus auf die Dauer nicht rechtfertigen läßt, so hat man zum Beispiel die Bürgerschulen als Sprengelbürgerschulen erklärt, die von Kindern von weit und breit besucht werden. Man hat zu diesem Zweck eigene Schulautobusse eingeführt, die vom Staat und von den Gemeinden mit Zuwendungen gefördert werden. Als sich einige tschechische Gemeinden weigerten, diese Zuwendungen an die Kraftdroschken zu leisten, wurden sie auf die Anzeige der Tschechisierungsvereine vom Ministerium dazu verhalten, diese Beiträge zu gewähren. Auch mit der Eisenbahn werden die Kinder alltäglich zum Unterricht herangeführt. In Nimlau reicht auf die Dauer diese Heranführung von Wanderschülern nicht aus. Deshalb wurden von den Führern der Tschechisierungsbewegung auch Zigeuner nach Nimlau übersiedelt. Darunter befindet sich eine Zigeunerfamilie mit 16 Kindern. In Nimlau lockt sie auch der große Grundbesitz der Gemeinde, mit dem die Tschechen, einmal zur Macht gelangt, aus dem Vollen wirtschaften und gern die Tschechisierung nach den bewährten Mustern der Bodenreform treiben möchten. — Die Stadtgemeinde Mährisch-Neustadt richtete im Jahre 1927 an die Bezirksbehörde in Kremsier eine zweisprachige Eingabe und erhielt sie unerledigt mit dem Bemerken zurück, daß die Zuschrift nur einsprachig tschechisch überreicht werden dürfe. Dagegen berief die Stadtgemeinde und erhielt nun nach vier Jahren vom Ministerium des Innern einen abweisenden Bescheid. Da diese Entscheidung im Sprachengesetz nicht begründet ist, wurde von der Mährisch-Neustädter Stadtvertretung beschlossen, beim Obersten Verwaltungsgericht Einspruch zu erheben. — Dieser Tage wurde in Freiwaldau mit großem Pomp die Eröffnung einer tschechischen Bürgerschule, welche im Bezirksamt untergebracht wurde, gefeiert. — Am 6. und 7. Juni feiert der Bund der Deutschen Schlesiens in Troppau das Fest seines zehnjährigen Bestandes. Bereits für Samstag nachmittags sind völkische Beratungen vorgesehen. Senator Dr. Jesser wird über Schutzarbeit und deutsches Volkstum sprechen. Samstag abends findet ein großer schlesischer Heimatabend statt, für den die Troppauer Anker-Ortsgruppe des Deutschen Kulturverbandes eine schöne Vortragsfolge vorgesehen hat. Der Sonntagvormittag ist der Hauptversammlung des Bundes gewidmet. Nachmittags findet im Stadtpark ein Volksfest statt, zu dem in einem Festzug vom Heumarkt abmarschiert wird. — Die Narodni Jednota hielt dieser Tage eine Tagung in Neutitschein ab, bei welcher über die Volkszählungsergebnisse, über die Minderheitsschulfragen, über die Zusammenarbeit der Tschechen in Stadt und Land und über die nächsten Tschechisierungspläne gesprochen wurde. Die Zukunftsaufgabe der Narodni Jednota sei die Abwürgung, die Erdrosselung des Deutschtums im Kuhländchen. An der Tagung beteiligten sich auch maßgebende und einflußreiche Staatsbeamte. Die deutsche Bevölkerung kann sich daher auf allerlei gefaßt machen. Neue Minderheitsschulgebäude werden in Seitendorf bei Fulnek, Seitendorf bei Neutitschein und Plauen errichtet werden. In Neutitschein wird eine große Ansiedlungsaktion durchgeführt werden. Der Mitarbeiterstab der Narodni Jednota wird neuerlich vergrößert. In jedem Amt, in jedem großen Betrieb hat sie ihre Vertrauensleute. — Bei den Gemeindewahlen in Kramarn (Hultschiner Ländchen) erhielten die deutschen Christlichsozialen 15, die Nationalsozialisten 8, die Sozialdemokraten 1 und die vier tschechischen Parteien 6 Mandate. — In zwei anderen Gemeinden des Hultschiner Ländchens fanden am 17. Mai die Gemeindewahlen statt. In Ludgerstal gewannen die Deutschen ein Mandat und erhielten 16, die Tschechen 12 und die Kommunisten 2 Mandate; in Petrzkowitz entfielen auf die deutschen Parteien 11 Mandate.

Südmähren.

Die Narodni Jednota für Südwestmähren kann berichten: „Die Tätigkeit der Narodni Jednota für Südwestmähren wurde reichlich belohnt, denn in ihrem Wirkungsbereiche sind 31 Gemeinden und Orte allmählich in tschechische Hände übergegangen. In nationalpolitischer Hinsicht wurden schöne Erfolge erzielt. Bei den jüngsten Gemeindewahlen konnten 870 tschechische Mandate in 121 verdeutschten Gemeinden gewonnen werden. Auch die Volkszählung hat befriedigt. Ein großes Verdienst der Narodni Jednota ist das dichte Netz tschechischer Schulen im verdeutschten Gebiet. In ihrem Tätigkeitsgebiet befinden sich 124 Volksschulen mit 7543 Schülern, 30 Bürgerschulen mit 2804 Schülern, 79 Kindergärten mit 1672 Schülern und außerdem noch Fortbildungs- und Fachschulen. Die Zahl der tschechischen Schulkinder in Südwestmähren ist heuer um 1412 höher als im vergangenen Jahre. Von der reichen Tätigkeit auf kulturellem Gebiete zeigen 525 Büchereien und sieben Lesehallen. Es wurden auch 667 Theater- und 105 Puppentheatervorstellungen veranstaltet.

Bei Durchführung der Bodenreform wurde tüchtige Arbeit geleistet. Soweit bisher feststellbar ist, befinden sich im verdeutschten Gebiete Südwestmährens 5599.00 Hektar Ackerboden und Baugrund in tschechischen Händen. — Die tschechischen Blätter Iglaus bringen des öfteren Mitteilungen über Platzmangel in den tschechischen Schulen, womit man die Notwendigkeit der Erbauung immer neuer Schulen begründen will. Wie es in Wirklichkeit damit aussieht, zeigt folgendes Beispiel. In dem Ortsteil Holzmühl wurde mit weitgehender Unterstützung der Gemeinde Iglau eine moderne Schule erbaut, und zwar als Minderheitsschule. Wer nun glaubt, daß die Schule Iglauer Kindern zugute kommt, hat sich geirrt, denn in das Gebäude übersiedelt demnächst die tschechische Schule von Friedrichsdorf!! Dies setzt der bisherigen tschechischen Schulpolitik, die es verstanden hat, nicht nur den Deutschen alle moderneren Gebäude wegzunehmen (Masarykschule, Giselaschule, Lyzeum), sondern sich andere neue auf die schönsten Plätze zu stellen, die Krone auf. — In Untertannowitz bei Nikolsburg wurden Awarengräber aufgedeckt. Bisher kannte man in Mähren bloß vereinzelte Funde, wie dreiteilige Pfeile und Bronzebeschläge vom Riemenzeug, die einwandfrei als awarische Ausrüstungsstücke festgestellt wurden. Nach der Form handelt es sich um Gräber ungefähr aus dem 7. Jahrhundert. Genauere Feststellungen werden sich erst bei weiteren Gräberfunden machen lassen. Man steht hier neuerdings vor bedeutsamen geschichtlichen Funden, die für die Feststellung des ersten Auftretens der Tschechen, die im Gefolge der Awaren nach Mähren gekommen waren, von großer Wichtigkeit sind.

Aus der Bewegung

Alle unsere Mitglieder werden aufmerksam gemacht auf das eben erschienene Buch **„20.000 Kilometer Zollmauern. Das Unrecht von Versailles"**, von Dr. Viktor Lefford, auf das wir in der nächsten Folge unserer Zeitschrift zurückkommen und das für alle, die gegen die Zwangsverträge von St. Germain und Versailles arbeiten, eine reiche Fundgrube des einschlägigen Materials ist. Das Buch ist in der Manzschen Verlags- und Universitätsbuchhandlung, Wien, Leipzig, erschienen, umfaßt 87 Seiten und kann auch von der Vertriebsstelle unseres Bundes zum Preise von 3 S bezogen werden.

Von der Schriftleitung. Bekanntlich fällt entsprechend einem Beschluß der Bundestagung in Dresden die August-Folge aus. Die Juli-Folge wird deshalb etwas später abgeschlossen (Schluß für Einsendungen am 26. Juni) und wird erst am 4. Juli abgesendet. Einsendungen für die September-Folge hingegen müssen unbedingt am 20. August bei der Schriftleitung einlaufen.

Kreis Deutschösterreich.

Geschäftsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a. Fernruf A-26-2-66

Ferienfahrt in die Heimat. Der „Humanitäre Verein der Schlesier in Wien" führt auch in diesem Jahre eine Kinderaktion nach Nordmähren, Schlesien und Deutschböhmen durch. Aufgenommen werden Kinder und Jugendliche vom 6. bis zum vollendeten 19. Lebensjahre, die aber unbedingt in der Heimat Kostplätze haben müssen. Die Abreise erfolgt unmittelbar nach Schulschluß, die Rückfahrt unmittelbar vor Schulbeginn. Der Reisebeitrag und die Einschreibegebühr ab Wien beträgt für Hin- und Rückfahrt nach Nordmähren und Schlesien 23 S, nach Deutschböhmen 25 S. Schriftliche Anfragen sind zu richten an Karl Keßler, Wien, 6. Bez., Meravigliagasse 1.

Gemeinsam mit dem Kinderzug wird auch eine Gesellschaftsfahrt nach Nordmähren und Schlesien durchgeführt, für welche direkte Wagen ab Wien über Olmütz, Mährisch-Schönberg bis Ziegenhals und über Olmütz, Kriegsdorf, Freudental, Jägerndorf bis Hennersdorf geführt werden. Da an dieser Fahrt voraussichtlich über 100 Personen teilnehmen, kann mit einer 33prozentigen Fahrpreisermäßigung in beiden Staaten gerechnet werden. Schriftliche Auskünfte über diese Fahrt erteilt Max Breier, Wien, 9. Bez., Säulengasse 6, Tür 13.

Ab Sonnabend, 6. Juni, finden an jedem Sonnabend, von 18 bis 20 Uhr, im Hotel Holzwarth, 15. Bez., Mariahilferstraße 156, Aufnahmen und Einschreibungen für den Kinderzug und die Gesellschaftsfahrt statt. Die Kinder brauchen zur Anmeldung nicht mitgebracht werden. Reisebeiträge können in Teilbeträgen gezahlt, müssen aber bis 4. Juli unbedingt erlegt werden. Nach dem 5. Juli finden keine Aufnahmen mehr statt.

Ein sudetendeutsches Jugendtreffen wurde am Sonntag, 17. Mai, auf der Schafbergalpe durchgeführt, um dessen Zustandekommen sich die Kreisleitungsmitglieder Faukal, Schembera und Wenglorz besonders bemüht hatten. Dieses Treffen kann als ein wohlgelungener erster Versuch zur weiteren Erfassung unserer Jugend bezeichnet werden; es nahm einen sehr schönen Verlauf und soll im Herbste mit noch größerer Teilnahme eine Wiederholung finden.

Die Fürsorgestelle der Sudetendeutschen in Wien macht darauf aufmerksam, daß das bekannte Warenhaus „Geswah", 8. Bez., Josefstädterstraße 82, sich bereit erklärte, von sämtlichen Einkäufen, die Mitglieder des Sudetendeutschen Heimatbundes bei ihm durchführen, der Fürsorgestelle einen bestimmten Hundertsatz zu überweisen. — Die Vorarbeiten für den neuen Wegweiser sind im besten Gange. Geschäftsleute, bei denen der Ankündigungswerber Landsmann Weber noch nicht vorgesprochen hat und die in den Wegweiser aufgenommen werden wollen, mögen dies fernmündlich unter A-26-2-66 bekanntgeben.

Sängerfahrt nach Znaim. Der Deutsche Männergesangverein in Wien, dem bekanntlich viele Landsleute angehören und der bei allen sudetendeutschen Kundgebungen in Wien mitwirkt, unternimmt am 13. und 14. Juni eine Sängerfahrt nach Znaim. Die Abfahrt von Wien erfolgt am Sonnabend, den 13. Juni, nachmittags, vom Wiener Nordbahnhofe, die Rückfahrt nach Wien am Sonntag, den 14., um 20.30 Uhr. Kostenbeitrag für Hin- und Rückfahrt, Nachtlager und zwei Mahlzeiten für Sänger 20 S, für deren Angehörige und Gäste 26 S, einschließlich Konzertkarte. Anmeldungen sind sofort an den Deutschen Männergesangverein, Wien, 1. Bez., Johannesgasse 3, zu richten.

Gausommerfest in Mistelbach. Der Gauverband im Viertel unter dem Manhartsberg veranstaltet am Sonntag, 7. Juni, sein zweites Sommerfest in Mistelbach. Die Kreisleitung fordert alle Zweigstellen dieses Gauverbandes zu zahlreichster Teilnahme auf und ersucht auch die Wiener Mitglieder, das Fest womöglich zu besuchen.

Veranstaltungen in Wien. Am Sonntag, 7. Juni: Deutschböhmisches Sommerfest auf der Schafbergalpe bei Pötzleinsdorf, veranstaltet vom Zweigverein Deutschböhmen. — Am Sonnabend, 20. Juni, am gleichen Orte allgemeine sudetendeutsche Sonnwendfeier unter Mitwirkung des Ersten Währinger Turnvereines und des Deutschen Männergesangvereines.

Zweigverein Böhmerwaldgau. Nächste Gauleitungssitzung am Freitag, 12. Juni, 7 Uhr abends, in der Gastwirtschaft Nagl, 4. Bez., Ecke Argentinierstraße und Paniglgasse. Aus Ersparungsrücksichten ergehen keine besonderen Einladungen. Um vollzählige Teilnahme wird ersucht. — **H.-G. „Kaplitz und Umgebung"**. Während der Sommermonate finden zwanglose Zusammenkünfte in Kirchwegers Gastwirtschaft „Zum grünen Baum", Wien, 13. Bez., Linzerstraße 251, statt, und zwar am 7. Juni: Kaplitzer Mundarthumor, am 5. Juli: Prokopsmarkt, am 2. August: Bunter Abend, Beginn 8 Uhr abends. Um zahlreiche Teilnahme wird ersucht. Gäste willkommen! — Die Mitglieder, welche mit der Zahlung des Beitrages im Rückstande sind, werden ersucht, diesen ehestens einzuzahlen. Um Werbung neuer Mitglieder wird gleichzeitig gebeten. — Zum Obmannstellvertreter des Gangl-Denkmalausschusses wurde Schriftsteller Carolo gewählt. Als Festredner bei der Enthüllung der Gedenktafel wurde Herr Seminardirektor Kahl gewonnen. An alle Landsleute und Freunde des Dichters ergeht die Bitte, behilflich zu sein, damit wir unserem Heimatdichter ein würdiges Denkmal setzen können. Nächste Sitzung des Denkmalausschusses gemeinsam mit der Sitzung der Leitung der Heimatgruppe Samstag, 13. Juni, in der Gastwirtschaft „Zum goldenen Sieb", 4. Bez., Paniglgasse 17, Beginn 8 Uhr abends. Um vollzählige Teilnahme wird ersucht. Aus Ersparungsrücksichten ergehen keine besonderen Einladungen. — **H.-G. Prachatitz.** In den Sommermonaten werden an Stelle der Heimatabende zwei Ausflüge veranstaltet, und zwar: Am Sonntag, 7. Juni, Wanderung nach Perchtoldsdorf zum Landsmann Tanzer, Goethe-Straße Nr. 34 (Liesinger Bier, schöner Garten, Terrasse und Kegelbahn). Zusammenkunft in Mauer, Endstation der Straßenbahn, um 3 Uhr nachmittags. Nachzügler fahren am besten mit der Südbahn nach Liesing und gehen nur 20 Minuten zur Gastwirtschaft Tanzer. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung, da wir die Ehre haben, die Zweigstelle Liesing bei unserem Landsmann begrüßen zu können. — Am Sonntag, 5. Juli, findet die zweite Wanderung durch das Rosental zum Landsmann Fiedler, 16. Bez., Hasnerstraße 106, statt. Treffpunkt halb 3 Uhr nachmittags Endstation der Straßenbahn in Hütteldorf. Nachzügler treffen dort ihre Landsleute ab halb 7 Uhr abends. Auch hier ersuchen wir um recht zahlreiche Beteiligung. Bitte vormerken, da keine besonderen Einladungen hiezu ergehen.

Trautenauer Landsmannschaft „Riesengebirge". Nächster Heimatabend am Mittwoch, 10. Juni, um 20 Uhr bei Pohl, 9. Bez., Währingerstraße 67. — **H.-G. „Kreis Mährisch-Schönberg"**. Der nächste Heimatabend findet Donnerstag, 11. Juni, in der Gastwirtschaft Mälzl, 19. Bez., Ettingshausengasse 10, statt. — **H.-G.**

„Brünn und Umgebung". Am Sonnabend, 6. Juni, bei günstiger Witterung um 8 Uhr abends Zusammenkunft in Steinys Gastwirtschaft („Zum Marokkaner"), 2. Bez., Prater. — **O.-G. „Nikolsburg und Umgebung".** Nächster Heimatabend am Dienstag, 9. Juni, bei Landsmann Kainz, 9. Bez., Alserstraße 56.

Baden. Nächster Heimatabend am 6. Juni, 8 Uhr abends, im Großgasthofe „Stadt Wien". Am 21. Juni Ausflug nach Sittendorf, Sparbach und Mödling. Gäste herzlichst willkommen. — **Mödling.** Bei der zehnten Hauptversammlung wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt. Nächster Heimatabend mit reicher Vortragsfolge am Sonnabend, 6. Juni, beim Gasthof „Schwarzer Turm", zu dem die umliegenden Zweigstellen höflichst eingeladen sind. — **Mistelbach.** Am Sonntag, 7. Juni, Gauverbandsfest. — **Poysdorf.** Am 26. April veranstaltete die Zweigstelle im Gasthaussaale des Herrn Gangl einen reichhaltigen Heimatabend, bei welchem Hochwürden Herr Pfarrer Rieß einen Vortrag über „Sagen und Geschichten über Klein-Hadersdorf" und Herr Lehrer Thiel einen solchen über die Dreifaltigkeitssäule hielt. Frau Kment und Frl. Schwarz brachten einige Zithervorträge. Der Gesang- und Musikverein schloß mit einigen Heimatliedern den Abend. — **Linz.** Unser Landsmann, Ehrenmitglied und Vorstandsmitglied der Zweigstelle Linz, Obermagistratsrat d. R. Hans Rösler wurde mit Entschließung vom 24. April 1931 des Bundespräsidenten in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Kriegsgräberfürsorge erworbenen Verdienste mit dem goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich ausgezeichnet. — Landsmann, Ehrenmitglied und Obmannstellvertreter der Zweigstelle Linz, Kaufmann Hugo Schulmeister, beging am 15. Mai das 30jährige Dienstjubiläum bei der Firma Reichhold Flügger & Boecking, Lack- und Farbenfabrik, Wien, 21. Bezirk. Genannter wurde von seiner Firma eigens nach Wien berufen und dort für seine Verdienste entsprechend geehrt. — **Graz.** In Graz hat sich ein Aktionsausschuß der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für die Revision der Friedensverträge gebildet, in dem auch die hiesige Zweigstelle durch ein Ausschußmitglied vertreten ist. Im Rahmen dieser Arbeitsgemeinschaft hielt ihr Obmann FML. i. R. v. Urbanski am 15. Mai einen fesselnden und hochinteressanten Vortrag über seine persönlichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Kriegsschuldfrage, die er als seinerzeitiger Vorstand des Evidenzbüros des österreichischen Generalstabes zu machen Gelegenheit hatte.

Verwaltungsgebiet Berlin.

Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Belle Alliancestraße 106/II.

Jahressitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Verwaltungsstelle. Am Sonntag, 19. April, fand in Berlin die ordentliche Jahressitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Verwaltungsstelle Berlin statt, bei welcher der Vorsitzende, Konsistorialrat Dr. Luther, alle Mitglieder des Ausschusses begrüßen konnte. Nach einem von ihm erstatteten kurzen politischen Ueberblick über das Jahr 1930 berichtete der Geschäftsführer in ausführlicher Weise über die vielseitige, erfolgreiche Arbeit der Geschäftsstelle. Trotz der Wirtschaftskrise konnte die Organisation im Verwaltungsgebiete weiter erfolgreich ausgebreitet, konnten nicht weniger wie 17 neue Zweigstellen gegründet werden. Bedauerlich ist lediglich das starke Anwachsen der Zahl unserer arbeitslosen Mitglieder, die beim Kreis Berlin-Brandenburg 11 v. H., beim Kreise Mitteldeutschland 18 v. H. und beim Kreise Rheinland-Westfalen 36 v. H. beträgt. Es muß aber besonders lobend hervorgehoben werden, daß in vielen Ortsgruppen die arbeitslosen Mitglieder freiwillig ihre Beiträge weiterbezahlen. Der Geschäftsführer sprach 21mal auswärts, 18mal bei den Berliner Ortsgruppen und 46mal bei den verschiedensten reichsdeutschen Verbänden. Die Geschäftsstelle hat mit 1. November auch den gesamten Rechtsschutz im Verwaltungsgebiete übernommen, sofern er nicht von Ortsgruppen und Kreisen unmittelbar geleistet wird; die Zahl der von der Geschäftsstelle bearbeiteten Rechtsschutzfälle in der Zeit von 1. November 1930 bis 1. April 1931 betrug 382. Größtes Augenmerk wurde nach wie vor der Propaganda zugewandt; es wurden eine große Anzahl öffentlicher Kundgebungen veranstaltet, besonders aus Anlaß der sudetendeutschen Totenfeiern und der Prager Deutschenkrawalle. Das Zusammenarbeiten mit der Presse ist bedeutend besser geworden, auf unsere Einwirkung hin berichtet besonders die reichshauptstädtische Presse regelmäßig über alle sudetendeutschen Kundgebungen; nicht weniger wie 67 eigene längere Artikel über sudetendeutsche Fragen konnten in Zeitungen und Zeitschriften untergebracht werden. Besonders stark und wirksam war unsere Propaganda für die sudetendeutschen Bäder und für das ausgezeichnete, der geschichtlichen Wahrheit dienende Buch des russischen Generals Sacharow über „Die tschechischen Legionen in Sibirien". An diesen Bericht schloß sich der Kassebericht, aus dem ersichtlich war, daß die geringen, zu Verfügung stehenden Mittel bei größter Sparsamkeit außerordentlich zweckmäßig verwendet wurden. Der Kassenführung wurde nach einem Berichte der Kassenprüfer mit herzlichen Dankesworten die Entlastung erteilt. Nach den Berichten der Kreisleiter über ihre Arbeit und einer fruchtbaren, eingehenden Aussprache über die Fragen unserer Arbeit schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die Sitzung.

Kreis Berlin-Brandenburg.

Geschäftsstelle Berlin SW 61, Belle Alliancestraße 106. Sprechstunden 9—12, 3—5 Uhr, Sonnabends 9—1 Uhr.

Voranzeige. Unser Groß-Berliner Heimatfest findet am 23. August in der Bockbrauerei, Fidicinstraße (U-Bahnhof Kreuzberg) statt. Es wird eingeleitet von einem großen Trachtenfestzug, beginnend am Halleschen Tor. Landsleute! Freunde unserer Sache! Haltet euch den Tag frei und werbet schon jetzt für einen Massenbesuch. Die Ortsgruppen werden ersucht, sich mit allen Kräften für den Verkauf der Vorverkaufskarten einzusetzen, die den Ortsgruppen Mitte Juni zugehen werden.

Kirchweihfest. Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Landsmannschaften, der auch wir angehören, veranstaltet am Sonntag, 14. Juni, um 3 Uhr nachmittags, in Pankow, Konzerthaus, Breitestraße 34, ein großes Kirchweihfest mit Vorführung süddeutscher Volkstänze im



Bensen in Böhmen.

Freien, unter Mitwirkung der Bayernkapelle Grabow. Eintritt: 75 Pfennig. Alle Landsleute werden gebeten, nach Möglichkeit dieses Kirchweihfest mit ihren Angehörigen zu besuchen.

O.-G. Stettin (Anschrift: Bruno Brunner, Stettin, Burscherstraße Nr. 20/III). Unser Vorsitzender hielt am 21. April im Konzerthaussaal im Verein der Süddeutschen einen mit starker Anteilnahme und Spannung aufgenommenen Vortrag über den Kampf des Sudetendeutschtums. Die Ortsgruppe führt derzeit einen großzügigen Werbefeldzug, mit dem sie auch eine durchgreifende Aufklärungspropaganda über den tschechischen Schuhkönig Bata verbindet, der sich jüngst in Stettin mit einer Filiale festgesetzt hat.

O.-G. Schöneberg-Charlottenburg (Postanschrift: Wenzel Führich, Berlin W 30, Freisingerstraße 5). Unser nächster Heimatabend findet am Donnerstag, 11. Juni, um 1/29 Uhr abends, im „Rollendorfkasino" statt. Ein Landsmann wird über seine im tschechischen Kerker gemachten Erlebnisse sprechen. Alle Landsleute werden gebeten, mit Rücksicht auf diesen interessanten Vortrag vollzählig mit ihren Familienangehörigen und reichsdeutschen Freunden zu erscheinen. — Ferner machen wir alle Mitglieder auf das am 23. August in der Bockbrauerei, Fidicinstraße, stattfindende Heimatfest aufmerksam. Im Monat Juli und August fällt der Heimatabend aus. — **O.-G. Potsdam-Nowawes-Neubabelsberg** (Postanschrift: Josef Weiß, Potsdam, Große Fischerstraße 10). Unser am 9. Mai in Nowawes abgehaltener Heimatabend war wieder sehr gelungen. Unser erster Vorsitzender sprach über die österreichisch-deutsche Zollunion und hielt dann einen kleinen Vortrag über die Geschichte von Nowawes. Vier Landsleute wurden als neue Mitglieder aufgenommen. — Statt des Heimatabendes im Juni veranstalten wir am Sonntag, 14. Juni, einen Ausflug nach dem Restaurant „Am Jagdschloß Stern", Besitzer Rindfleisch, Neubabelsberg. Treffpunkt: Endstation der Straßenbahnlinie D, in Nowawes, um 1 Uhr mittags, Ecke Plantagen-

straße. Für Nachzügler: Autobusverbindung (Nowaweser Stadtauto) Ecke Plantagenstraße, Endstraße der Elektrischen. Landsleute und Gäste sind herzlichst willkommen. — **Nordböhmische Gemeinde in Berlin** (Vereinigung Deutscher Nordböhmens), Berlin W 50, Achenbachstraße Nr. 7/8. Unseren Mitgliedern, die an der diesjährigen Hauptversammlung nicht teilgenommen haben, bringen wir nachstehende, von der Hauptversammlung angenommene Anträge zur Kenntnis: Der Fahnenfonds der Gemeinde darf in dringenden Fällen vorübergehend bis zur Hälfte in Anspruch genommen werden, damit die Gemeinde für alle Fälle gerüstet ist; Mitglieder, die drei Monate mit ihrem Beitrag im Rückstande sind, erhalten nach zweimaliger Mahnung und Begutachtung des Gemeinderates keine Zeitung mehr zugesandt. Die Veranstaltungen für die Sommermonate werden unseren Mitgliedern wie üblich, mit der Zeitung bekanntgegeben.

Kreis Mitteldeutschland.

Geschäftsstelle Halle a. d. Saale, Wörmlitzerstraße 102.

Kreistag. Am 3. Mai fand in Halle a. d. Saale unsere diesjährige Kreistagung statt. Die Zweigstellen waren bis auf drei vollzählig vertreten, beziehungsweise entsandten bevollmächtigte Vertreter. Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, daß die Bewegung trotz der schlechten Verhältnisse vorwärts schreitet. Es konnten sechs Zweigstellen neu gegründet werden und die Mitgliederzahl wurde erhöht. Unter den gefaßten Beschlüssen sei besonders erwähnt, daß alle Zweigstellenvertreter von der Notwendigkeit überzeugt waren, daß der ohnehin geringe Betrag der Bundesumlage unter allen Umständen gezahlt werden muß und werden ab 1. Mai von allen arbeitslosen Mitgliedern 10 Pfennig pro Monat an den Kreis abgeführt. Von diesen sind 5 Pfennig Bundesumlage zu zahlen und 5 Pfennig verbleiben dem Kreis. Es bleibt den einzelnen Zweigstellen freigestellt, ob diese 10 Pfennig Umlage von den arbeitslosen Mitgliedern eingehoben oder von den noch in Arbeit stehenden Mitgliedern mehr bezahlt, oder aus Barmitteln der Zweigstelle gezahlt werden. Die Zeitschrift wird im Einvernehmen mit der Verwaltungsstelle auch den arbeitslosen Mitgliedern zugestellt. Im Rahmen dieser Tagung wurde erstmalig ein Presseempfang veranstaltet, zu dem sämtliche Zeitungen von links bis rechts sowie alle Parteien und sämtliche Vertreter der einzelnen Grenzverbände zugezogen wurden, die auch der Einladung Folge leisteten. Welche Wirkung damit erzielt wurde, konnte man aus den einzelnen Presseberichten deutlich ersehen und können wir sagen, daß es zur Aufklärung ungemein viel beigetragen hat. Außer den Zweigstellen des Kreises waren vertreten Landsmann Kneisel, Leipzig, als Vertreter des Kreises Sachsen und der Jugendorganisation. Von der Zweigstelle Neukölln waren unter Führung ihres verdienten Vorsitzenden vier Landsleute mit Fahne erschienen und sogar Dresden entsandte eine Fahnenabordnung. Daß wie immer unsere benachbarte Zweigstelle Leipzig mit Fahne und vielen Landsleuten und daß die Zweigstelle Apolda trotz 75 Kilometer Entfernung vollzählig anwesend war, ist ein Beweis, daß das Einvernehmen zwischen den Kreisen, beziehungsweise Zweigstellen, ein gutes ist. Allen für das Gelingen dieser Tagung unseren herzlichsten Dank.

Als Auftakt zu der Kreistagung fand am Sonnabend im Neumarktschützenhaus eine Begrüßungsfeier statt. Der mit den sudetendeutschen Farben und des Reiches und der Stadt Halle, sowie mit dem Wappen der sudetendeutschen Städte festlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als unter den Marschklängen des Steuer-Orchesters die Fahnenabordnungen der einzelnen Ortsgruppen des Sudetendeutschen Heimatbundes, darunter auch Berlin, Dresden, Leipzig und der befreundeten Grenzlandverbände ihren Einzug hielten. Das besondere Interesse der auswärtigen Besucher erregte hierbei die Abordnung der Halloren in ihrer malerischen Tracht. Nachdem Landsmann Bruha, Halle, kurz auf die Bedeutung der Tagung hingewiesen und die auswärtigen Teilnehmer, die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Grenzverbände sowie die zahlreich erschienenen Ehrengäste, unter anderen den Rektor der Universität, Prof. Dr. Aubin, Oberregierungsrat Saupe und Stadtverordnetenvorsteher Schulrat Busse, begrüßt hatte, leiteten die ernsten Klänge des Pilgerchors aus „Tannhäuser" zu der zündenden, mit starker Begeisterung aufgenommenen Festrede des Prager Abgeordneten Othmar Kallina, Karlsbad, über. Der Abend darf als gelungen bezeichnet werden.

Neugründungen. Im Kreisgebiet konnten wiederum zwei neue Zweigstellen gegründet werden. Es sind Wolfenbüttel, Anschrift: Josef Benesch, Stöckheimerstraße 18, und Jena, Anschrift: Dr. Hans Müller, Lobeda bei Jena.

In folgenden Zweigstellen sind die Anschriften wie folgt geändert: Wittenberg: Willibald Markus in Pisteritz bei Wittenberg, Sportplatz 21; Altenburg: Th. Rudolf Wertig, Kanalstraße 43, Hgebt./I.

Aus den Zweigstellen. Halle a. d. Saale. Die Zweigstelle hat alle Mitglieder am Pfingstmontag, 25. Mai, zu einem Ausflug nach Meuschau im Kaffeegarten aufgerufen, wo ein Zusammentreffen mit den Zweigstellen Merseburg und Groß-Kayna vorgesehen ist. Im Laufe der Sommermonate ist eine Besichtigung des Flughafens Halle-Leipzig in Aussicht genommen. Bei genügender Beteiligung erfolgt anschließend eine verbilligte Rundfahrt. Teilnehmer bitten wir schon jetzt, sich in unserer Geschäftsstelle, Gr. Brauhausstraße 13, zu melden. Auch die Nachbarzweigstellen werden dazu höflichst eingeladen. — Unser Stammtisch befindet sich im Restaurant Leuchte, Wörmlitzerstraße 98. Freunde geselligen Verkehrs sind jeden Sonnabend herzlich willkommen. — **Jena.** Die Neugründung, beziehungsweise Neubelebung unserer Ortsgruppe fand nach sorgfältigen Vorbereitungen am 1. Mai in einer von Landsleuten und reichsdeutschen Freunden gut besuchten Versammlung im Gasthaus „Zum Engel" statt. Nach einem kurzen Vortrag des Herrn Dr. Müller sprach der Geschäftsführer Fritz Graas über Ziele und Aufgaben des S. H. B., worauf die Ortsgruppe mit 22 Mitgliedern gegründet wurde. Es wurde folgender Vorstand gewählt: Vorsitzender: Dr. Hans Müller, Schriftführer: Franz Semsch, Geschäftsleiter, Otto Schottstraße 1a; Kassier: Rudolf Hammerl, Johannisgasse 12. — Der nächste Heimatabend soll als Werbeabend am 10. Juni stattfinden; besondere Einladungen ergehen noch.

Versammlungskalender: Hannover. Jeden ersten Mittwoch im Monat Brauergildehaus, Blaues Zimmer, 20 Uhr. — **Halle a. d. Saale.** Jeden ersten Dienstag im Monat „Deutsches Haus", Steintor 2. — **Magdeburg.** Jeden dritten Sonnabend im Monat Kortes Bierhallen. — **Wiesbaden.** Jeden ersten Mittwoch im Monat Restaurant „Bürgerhof", Michelsberg. — **Bernburg.** Jeden ersten Mittwoch im Monat Kaffee Beit. — **Frankfurt am Main.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat Heimatabend Domrestaurant, Domstraße 10. — **Erfurt.** Rohrs Theatergarten. — **Apolda.** Jeden ersten Sonnabend im Monat Restaurant „Schillerquelle", Schillerstraße. — **Groß-Kayna.** Jeden dritten Sonntag im Monat Gasthaus May. — **Braunschweig.** Jeden zweiten Sonnabend nach dem 1. „Würzburger Hof", Neuestraße 21—23. — **Dessau.** Jeden ersten Dienstag im Monat Kaffee Rupp. — **Gotha.** Jeden zweiten Montag im Monat Restaurant „Am Theater". — **Bitterfeld.** Jeden dritten Sonnabend im Monat Restaurant „Deutscher Kaiser". — **Altenburg.** Jeden zweiten Sonntag im Monat Keglerheim. — **Halberstadt.** Jeden Mittwoch nach dem 1. „Kaiserhof", Domplatz 38/39. — **Wittenberg.** Jeden zweiten Dienstag im Monat Gastwirtschaft Matz in Pistowitz, Feldstraße. — **Weimar.** Jeden ersten Mittwoch im Monat Restaurant „Zur Klause", Luisenstraße 1.

Kreis Rheinland-Westfalen.

Geschäftsstelle: Bielefeld, Oberntorwall 3 b.

Gau Düsseldorf, O.-G. Düsseldorf. Am 18. April fand eine sehr gut besuchte Veranstaltung unter dem Titel „Frühlingserwachen" statt. Ernste und heitere Frühlingsgedichte, von Mitgliedern vorgetragen, Frühlingslieder, von Mitglied Frau K. E. in hervorragender Weise gesungen, führten in echte Lenzstimmung ein, die ein Vortrag des Vorsitzenden noch vertiefte, indem er die Hoffnung auf ein politisches und wirtschaftliches Frühlingserwachen aussprach. An den 50jährigen Anton Wildgans wurde ein Glückwunschtelegramm abgesandt, das in herzlicher Weise beantwortet wurde. — Am 16. Mai Werbeveranstaltung mit Lichtbildervortrag. — Beteiligung an der V. D. A.-Pfingsttagung in Aachen. — **O.-G. Remscheid.** Vorbereitungen zu einer großen Sonnwendfeier im Bergischen Land unter Heranziehung der befreundeten Grenzlandverbände. — **O.-G. Solingen.** Bei der letzten, sehr gut besuchten Mitgliederversammlung wurde die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion besprochen. — **O.-G. Essen.** Am 2. Mai fand ein als Werbeveranstaltung gedachter Heimatabend statt, der von Mitgliedern und Grenzlandverbänden gut besucht war. Der Vortrag des Leiters der Arbeitsstelle Rheinland über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Tschechei unter Berücksichtigung des Sudetendeutschtums fand aufmerksame Zuhörer. Gesangs- (Herr Scholl) und Musikvorträge (Mitglieder des städtischen Orchesters) umrahmten in würdiger Weise den ernsten Teil der Veranstaltung. Landsleute und Gäste blieben noch lange, von Frl. Löffler und Herrn Schlee köstlich unterhalten, beisammen.

Gau Köln, O.-G. Bonn. Diese entwickelt sich weiterhin sehr gut. Durch den Wegzug des zweiten Vorsitzenden und Gründers der Ortsgruppe hat sie aber einen empfindlichen Verlust erlitten. Wir möchten an dieser Stelle Herrn M. für sein ersprießliches Wirken herzlich danken und ihm für seine neue Stellung alles Gute wünschen. — **O.-G. Aachen.** Beteiligung an der Haupttagung des V. D. A. zu Pfingsten in Aachen.

Gau Hamborn, O.-G. Hamborn. Mitgliederversammlung am 3. Mai. Die Beziehungen zur Presse sind angebahnt. In der letzten Zeit haben verschiedene hiesige Zeitungen Artikel über die sudetendeutsche Frage gebracht. Teilnahme an der Pfingsttagung des V. D. A. in Aachen. — **O.-G. Oberhausen.** Die Mitgliederversammlung fand am 16. April statt. Es wurde über die Kreistagung berichtet und beschlossen, wegen der Benennung einer Straße als Sudetendeutsche Straße das erforderliche zu veranlassen.

Bielefeld. Am letzten Heimatabend hielt Herr Lehrer Pilz einen sehr interessanten Vortrag über den deutschen Osten. Der Redner widerlegte die angeblich historischen Ansprüche der Polen auf das von ihnen geraubte Land und charakterisierte sehr treffend

die Schicksalsverbundenheit der Deutschen in Polen und unserer Landsleute in der Heimat. Sehr zahlreich waren unsere Mitglieder der Einladung zum Besuche unserer **Gütersloher** Mitglieder am Himmelfahrtstage gefolgt.

Versammlungsanzeiger: Gau I, Osnabrück. Der diesjährige Gautag findet Sonntag, 5. Juli, in Osnabrück statt. Die Ortsgruppen Bielefeld, Brackwede, Osnabrück, Rheine und Nordhorn werden gebeten, diesen Tag frei zu halten und sich recht zahlreich an dieser Tagung zu beteiligen. Alle weiteren Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. — **Düsseldorf.** Monatsversammlung jeden dritten Sonnabend im Monat im Restaurant Salvator. Die diesjährige Sonnwendfeier findet am 20. Juni statt. — **Rheine.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat Monatsversammlung im Vereinsheim Ev. Einigkeit, auf dem Tie. Die Ortsgruppe hat die Vorbereitungen für ein Kinderfest mit Konzert, aufgenommen. — **Dortmund.** Monatsversammlung jeden zweiten Sonnabend im Monat Restaurant „Zur Sonne", Westenhellweg, 8 Uhr abends. — **Bochum.** Die Monatsversammlung findet jeden zweiten Freitag im Monat im Restaurant Fritz Velten, Brückstraße, statt. — **Remscheid.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat Heimatabend bei Fabian, Freiheitstraße. — **Brackwede.** Jeden ersten Sonnabend im Monat findet die Monatsversammlung bei Sewing, Eggetal, statt. — **Solingen.** Monatsversammlung jeden dritten Sonnabend bei Kluth, Zweibrückerhof in Ohligs. — **Bonn am Rhein.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat Heimatabend im Restaurant „Hähnchen", Bonn, Vivatsgasse. — **Köln am Rhein.** Monatsversammlung jeden zweiten Sonnabend im Monat Restaurant Rau, Martinstraße. — **Hamborn.** Jeden ersten Sonntag im Monat, 10 Uhr vormittags, Monatsversammlung im Restaurant Gregorsig, Freiligrathstraße. — **Aachen.** Nächste Monatsversammlung am 6. Juni bei Kahlen, Hansemannplatz.

Verwaltungsgebiet Dresden.

Geschäftsstelle: Dresden-A. 1., Zinzendorfstraße 49/II.

Kreis Bayern.

Geschäftsstelle: Passau, Obernzellerstraße 7/II, Fernruf 2024.

Gau Mittelfranken. Die Gauleitung hielt am 28. April unter Leitung ihres 1. Vorsitzenden, Herrn Geheimrat Dr. Karl **Stauder**, eine Sitzung ab, in der die Ausweisungen der Landsleute in Röthenbach und alle in dieser Sache unternommenen Schritte besprochen wurden, weiters befaßte sich die Sitzung mit der Neugestaltung der Zweigstelle Fürth. — **Zweigstelle Nürnberg.** Das **Sommerfest** der Zweigstelle findet am 7. Juni im St. Martins-Bau (Ecke Rollner- und Grolandstraße) statt. Beginn 3 Uhr nachmittags. Für Unterhaltung von Jung und Alt ist, wie immer, bestens gesorgt. Die Zweigstelle hofft auch heuer wieder auf eine recht rege Beteiligung aller Mitglieder und Freunde. Bei ungünstiger Witterung stehen uns die schönen, großen Räume des Martinsbaues zur Verfügung, so daß das Fest unter allen Umständen abgehalten werden kann. — **Am 19.** April fand eine gemeinsame Beratung von Vertretern der Zweigstellen Nürnberg, Röthenbach und Fürth in Nürnberg statt, wobei ein Vertreter des Kreises Bayern sprach. Der 2. Kreisvorsitzende besuchte Nürnberg am 2. Mai auf der Durchreise, wobei Besprechungen mit Vertretern unserer Zweigstelle stattfanden.

Kreis Sachsen.

Verwaltungsstelle: Dresden-A. 1., Zinzendorfstraße 49/II.

Gau Dresden. Zweigstelle Dresden. Die Beteiligung der Zweigstelle an dem **Fackelzug** anläßlich des **Sudetendeutschen Tages** am 9. Mai war eine sehr starke und imposante; wir danken deshalb allen Teilnehmern, insbesondere den zahlreichen alten Mitgliedern, die die Strapazen nicht gescheut haben. — Der Sudetendeutsche Sängerchor unter Leitung seines bewährten Chormeisters Kurt **Liebeskind** hat durch sein Auftreten im Rahmen der Stadion-Feier am 9. Mai erneut bewiesen, daß seine Leistungen auf einer außerordentlichen Höhe stehen und uneingeschränktes Lob bei den Tausenden Dresdner Sängern und deren Chormeistern geerntet. — In der Monatsversammlung am 27. Juni wird der Vortrag über Sozialversicherung fortgesetzt. — **Jungschar-Nachrichten:** Zeiteinteilung für die „Jungschar" (**Altersklasse 6 bis 16 Jahre**). Juni und Juli 1931: Sonntag, 7. Juni: Wanderung mit dem Ostbund über die Elbtalhöhen. Mittwoch, 10. Juni, 4 bis 6 Uhr nachmittags: Unterhaltungsstunde. Sonntag, 14. Juni: Teilnahme am Festzug zum Kinderschauturnen in der Ilgenkampfbahn. Sonnabend, 20. Juni: Teilnahme an der Sonnwendfeier in „Onkel Toms Hütte". Sonntag, 5. Juli: Wanderung mit dem Ostbund. Sonntag, 12. Juli: Dippoldiswaldaer Heide. Mittwoch, 22. Juli, 4 bis 6 Uhr nachmittags: Unterhaltungsstunde. Sonntag, 26. Juli: Badetour „Sonnenland". — (**Altersklasse 16 bis 23 Jahre.**) Juni und Juli 1931: Sonnabend, 6. Juni: Versammlung; Jugendzusammenkunft 20 Uhr Café Schnötzinger. Sonntag, 7. Juni: Wanderung mit dem Ostbund, Elbtalhöhen. Sonnabend, 20. Juni: Sonnwendfeier in „Onkel Toms Hütte", 20 Uhr. Sonntag, 28. Juni: Nachmittagsausflug nach Briesnitz, Zschoner Grund, Kesselsdorf. Sonnabend, 4. Juli: Versammlung; Jugendzusammenkunft 20 Uhr Café Schnötzinger. Sonntag, 12. Juli: Badetour, Dippoldiswaldaer Heide. Sonnabend, 25. und Sonntag, 26. Juli (nur für männliche Jugend der Sport- und Wanderabteilung): Wanderung in die Sächsische Schweiz. Sonntag, 26. Juli: Tagestour (nur für die Mädchengruppe). — Zu allen Veranstaltungen sind Gäste — auch Reichsdeutsche — herzlich willkommen. Alles Nähere entweder in der Geschäftsstelle Dresden A 1, Zinzendorfstraße 49/II, Telephon 12.466, oder beim Sondergruppenführer, Landsmann Willy **Hofrichter**, Dresden A 21, Voglerstraße 25/II.

Gau Ostsachsen. Die diesjährige **Gau-Hauptversammlung** findet am Sonntag, den 16. August, in Hörnitz bei Zittau statt. Tagungslokal: Hotel „**Schweizerhof" in Hörnitz.** Beginn: Sonntag, den 16. August, 10 Uhr vormittags. Wir ersuchen alle Zweigstellenleitungen, davon Kenntnis zu nehmen, keine sonstigen Veranstaltungen an diesem Sonntage zu treffen und die Gau-Hauptversammlung recht zahlreich zu beschicken. Anschließend an die Gau-Hauptversammlung veranstaltet die Zweigstelle Pethau-Hörnitz in dem Hotel „**Stadt Zittau" in Hörnitz** eine Sudetendeutsche Kundgebung, wozu die Zweigstellenleitung von Pethau-Hörnitz schon vorhinein alle Landsleute mit werten Angehörigen einlädt. Die Gauleitung Zittau wird im Monat Juni noch besondere Einladungen und Rundschreiben zur Gau-Hauptversammlung sowie zur Sudetendeutschen Kundgebung in Hörnitz allen Zweigstellen zustellen.

Sterbekassenbericht. Mit dem Aprilbericht der Sterbekasse sind die Sterbefälle bis Nr. 413 (Marie Weber, Marktredwitz) ausgewiesen. Im Monat Mai sind bisher folgende Sterbefälle eingetreten: Nr. 414 Frau Marie Juliane Geyer, Dresden, 70 Jahre; Nr. 415 Herr Franz Stiasny, Leuben, 74 Jahre (Altersschwäche); Nr. 416 Herr Alois Wenzel Bauer, Harthau, 80 Jahre (Altersschwäche); Nr. 417 Herr Josef Scharf, Heidenau, 58 Jahre; Nr. 418 Frau Anna Wagner, Bremen, 78 Jahre (Pneumonie); Nr. 419 Frau Marie verw. Klaus, Heidenau, 66 Jahre (Arterienverkalkung). Etwa noch bis Ende des Monats eingehende Sterbefälle werden mit Rundschreiben am 1. Juni 1931 bekanntgegeben.

Kreis Schlesien.

Geschäftsstelle: Liegnitz, Sophienstraße 32.

Gau Oberschlesien, Zweigstelle Ziegenhals. Am 1. März gedachte die Zweigstelle im Bergkellersaale der am 4. März 1919 gefallenen Sudetendeutschen. Eingeleitet wurde die Feier durch ein lebendes Bild und Choralmusik. Ein erschütterndes Bild von der Unterdrückung der Deutschen in der Tschechei gab ein Redner aus der Heimat. Gut vorgetragene Chöre und Gedichte beendeten die würdevolle Feier.

Gau Waldenburg. Am 19. April fand in Sandberg eine **Gauversammlung** statt, die von 13 Zweigstellen beschickt war. Da der bisherige 1. Vorsitzende, Landsmann August Rotter, Fellhammer, der das Amt seit 10 Jahren in vorbildlicher Weise verwaltete, dasselbe krankheitshalber niederlegen mußte, wurde an seiner Stelle Landsmann Josef Pilz, Schweidnitz, zum 1. Vorsitzenden gewählt. — **Zweigstelle Friedland.** Am 16. Mai veranstaltete die Zweigstelle eine öffentliche, gut besuchte **Versammlung**, die sich gegen die Maßnahmen des Magistrats betreffend die Zurücksetzung der Sudetendeutschen auf dem Arbeitsmarkt wandte. Nach einem längeren Vortrag des Kreisvorsitzenden, der in der Forderung gipfelte: Gleichstellung der Sudetendeutschen mit den Reichsdeutschen, sprach Landsmann Smrzka über die einschlägigen Fragen der Arbeitsbeschaffung. Die Ausführungen fanden ungeteilten Beifall bei den Anwesenden.

Gau Landshut. Zweigstelle Landshut. Am 26. April fand in der „Reichshalle" die erste Vierteljahresversammlung des Sudetendeutschen Heimatbundes statt, die vom Vorsitzenden, Landsmann Meier, geleitet wurde. Nach der Erstattung des Kassenberichtes hielt der Gauleiter, Landsmann Meier, einen Vortrag über „Unser Kampf ums Dasein". Zum Gautage in Bolkenhain wurden die Landsleute Streit, Rabenseifner und Freiwald delegiert. Das 10jährige Stiftungsfest findet am 26. Juli im „Goldenen Anker" statt. Es soll mit einem Gartenfest und einer Ehrung der 32 Gründer des Bundes verbunden werden. Wichtige Eingänge wurden der Versammlung noch bekannt gegeben und dann die Versammlung vom Landsmann Fritsch geschlossen.

Rechtsschutz und Auskunftei

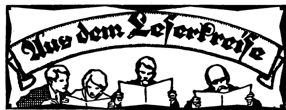
Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei über die Sozialversicherung. Am 21. März wurde in Berlin ein Gegenseitigkeitsabkommen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland über die Sozialversicherung unterzeichnet. Das Abkommen, das für sein Inkrafttreten eine engere Ratifizierung erfordert, die bereits in Vorbereitung ist, hat für die in dem anderen Vertragsstaat arbeitenden Angestellten große Bedeutung. Ihr Zweck ist, daß den Versicherten und Rentenbeziehern der Vertragsstaaten ihre aus der Versicherung in dem anderen Vertragsstaat erworbenen Ansprüche gewahrt bleiben. Das **Abkommen betrifft alle Arten der Sozialversicherung, ausgenommen die Arbeitslosenversicherung**, die als Pflichtversicherung in Tschechien nicht eingeführt ist. Was die langfristige Versicherung (**Alters- und Invaliditätsversicherung**) betrifft, werden durch das Ab-

kommen die Staatsangehörigen beider Staaten vollkommen gleichgestellt. Der Aufenthalt in dem anderen Staate wird nicht als Aufenthalt im Ausland angesehen, so daß, wenn der Versicherte in seine Heimat zurückkehrt, oder dort seine Familienangehörigen hat, keine Einstellung der Rente eintritt und auch nicht eine Abfertigung durch deren Kapitalisierung erfolgt. Tritt der Versicherungsfall (Invalidität, Alter, Tod) ein, so werden die in dem einen Staate in der Versicherung gewonnenen Zeiten in die Versicherung im dem anderen Staate eingerechnet, soweit dies für die Gewinnung der Wartezeit und die Aufrechterhaltung der Ansprüche notwendig ist. Der Träger der Versicherung eines jeden Staates wird dem Versicherten und seinen Familienangehörigen einen Teil der Rentenbezüge gewähren, die der in einem der beiden Staaten in Versicherung verbrachten Zeit entspricht. Das Abkommen enthält ferner wichtige Vorschriften über die Rechtshilfe zwischen dem Träger der Versicherung, den Behörden und Gerichten der beiden Staaten und Vorschriften technischen Charakters. Die praktische Durchführung des Abkommens wird eine wesentliche Verbesserung des gegenwärtigen unbefriedigenden Standes in den gegenseitigen beider Staaten auf dem Gebiete der Sozialversicherung bedeuten. — Wir werden über dieses Abkommen Näheres berichten, sobald seine Einzelheiten feststehen.

Gesetze und Verordnungen des tschechoslowakischen Staates im Jahre 1930, welche für Sudetendeutsche im Auslande von Bedeutung sind. (2. Halbjahr.) Regierungsverordnung vom 26. Juni 1930 zur Durchführung des Gesetzes vom 20. Mai 1930, S. d. G. u. V. Nr. 70, womit die Ruhe- und Versorgungsgenüsse einiger Staats- und anderer Bediensteter und Lehrpersonen sowie ihrer Hinterbliebenen geregelt werden. Stück 40, vom 9. Juli 1930. — Regierungsverordnung vom 26. Juni 1930 zur Durchführung des Gesetzes vom 20. Mai 1930, S. d. G. u. V. Nr. 70, bei Seelsorgern der vom Staate anerkannten, beziehungsweise rezipierten Kirchen und Religionsgesellschaften sowie bei ihren Hinterbliebenen. Stück 41, vom 11. Juli 1930. — Verfassungsgesetz vom 11. Juni 1930 über die Regelung der Grenzen mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn. Stück 43, vom 16. Juli 1930. — Regierungsverordnung vom 11. September 1930 zur Durchführung des Uebereinkommens zwischen der Tschechoslowakischen Republik und dem Königreiche Ungarn vom 26. Mai 1928, betreffend die Regelung der in alten österreichischen und ungarischen Kronen entstandenen Schulden und Forderungen (S. d. G. u. V. Nr. 55/1930). Stück 58, vom 18. September 1930. — Gesetz vom 17. September 1930, betreffend die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 20. Februar 1920, S. d. G. u. V. Nr. 142, über die Bezüge der Kriegsbeschädigten in der Fassung des Gesetzes vom 25. Jänner 1922, S. d. G. u. V. Nr. 39. Stück 61, vom 6. Oktober 1930. — Vertrag zwischen der Tschechoslowakischen Republik und dem Deutschen Reiche zur Regelung der Grenzverhältnisse an der im Artikel 83 des Vertrages von Versailles vom 28. Juni 1919 beschriebenen Staatsgrenze. Stück 69, vom 3. November 1930. — Gesetz vom 10. Oktober 1930, betreffend die Regelung der rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Grenzgebieten. Stück 71, vom 7. November 1930. — Regierungsverordnung vom 7. November 1930, betreffend die Uebernahme der Bediensteten der autonomen Körperschaften in den Staatsdienst und ihre Einreihung. Stück 76, vom 15. November 1930. — Gesetz vom 26. November 1930, womit die Gesetze, betreffend die Wohnungsfürsorge, verlängert und ergänzt werden. Stück 79, vom 29. November 1930. — Regierungskundmachung vom 7. November 1930, womit der Umfang der Gegenseitigkeit mit Ungarn bei der Exekution gerichtlicher Entscheidungen nach den Artikeln 18 und 19 des im Haag am 17. Juli 1905 abgeschlossenen internationalen Uebereinkommens, betreffend das Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen, bekanntgemacht wird. Stück 81, vom 5. Dezember 1930. — Kundmachung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 11. Dezember 1930, betreffend das Außerkrafttreten des Handelsvertrages zwischen der Tschechoslowakischen Republik und dem Königreiche Ungarn. Stück 83, vom 13. Dezember 1930. — Regierungskundmachung vom 11. Dezember 1930, betreffend die Weitergewährung der Teuerungszuschüsse zu den Unfallsrenten. Stück 85, vom 17. Dezember 1930. — Gesetz vom 19. Dezember 1930, betreffend einen außerordentlichen Kredit von 150,000.000 tsch. K. zur Linderung der Folgen der Wirtschaftskrise. Stück 89, vom 30. Dezember 1930. — Regierungsverordnung vom 19. Dezember 1930 zur Durchführung der Vorschriften über die Organisation der Finanzwache und zur Regelung der Dienst- und einiger Besoldungsverhältnisse derselben. Stück 90, vom 31. Dezember 1930. Dr. J. St.

Landsleute, die Auskunft oder Rat in **Gewerbeschulsachen** brauchen, wenden sich an unser Mitglied Ministerialrat Professor Dr. Eduard Zenker, Bundesministerium für Handel und Verkehr, Wien, 1. Bez., Stubenring 1, 4. Stock, Zimmer 203, Anruf U-12-5-80, Klappe 211.

Zur Ausstellung oder Verlängerung tschechoslowakischer Pässe wird ein Staatsbürgerschaftsnachweis benötigt. Diese Bescheinigung gibt für Bürger der Städte Prag und Reichenberg das Landesamt in Prag, Abt. 1, Smichow, Zborowstraße 27 aus (mündliche Vorsprache nur Dienstag und Mittwoch). Für Bürger anderer Gemeinden erteilt diese Bestätigungen das Bezirksamt der Heimatsgemeinde. Der Gesuchsteller muß nachweisen, daß er seit dem 1. Jänner 1910 in einer Gemeinde, die jetzt in der Tschechoslowakei liegt, ununterbrochenes Heimatsrecht besessen hat. Dies geschieht durch Vorweisung des Heimatsscheines; bei Staatsbeamten genügt ihr Ernennungsdekret. Wer die Staatsbürgerschaft erst später erlangt hat, muß dies mit dem entsprechenden Dekret belegen. Außerdem muß jeder Gesuchsteller seinen Taufschein oder Geburtsschein vorlegen; im Falle er verheiratet ist und einen Familienpaß verlangt, muß der Trauschein und Geburtsschein des Kindes vorgelegt werden. Das Gesuch ist mit einem 5-Kronen-Stempel, die Beilagen mit 8 Kronen gestempelt vorzulegen.



Sudetendeutsches Kreditinstitut. Die Spartätigkeit zeigt eine ständig fortschreitende Entwicklung und insbesondere die Höhe der Einlagen beweist das Vertrauen und die zunehmende Einsicht der Landsleute, daß das Kreditinstitut die Sparkasse der Sudetendeutschen ist. In den letzten Monaten tritt aber deutlich zutage, daß gerade die kleinen und regelmäßigen Sparer seltener einzahlen. Diese Verlangsamung der Bildung echten Sparkapitales ist ein deutliches Zeichen der herrschenden schwierigen Wirtschaftsverhältnisse, welche oft die beste Absicht, zu sparen, nur schwer ausführbar machen. Trotzdem sollte eine notwendige Einschränkung im Haushalt oder in der Wirtschaft des einzelnen nicht immer zuerst auf Kosten des Sparens vorgenommen werden, denn es handelt sich beim Sparen nicht so sehr um einen bestimmten hohen Betrag, wie um die Rücklage eines verhältnismäßigen Teiles des Einkommens oder Verdienstes. Wenn der einzelne abgesparte Betrag auch klein ist, so soll er doch regelmäßig ins Sparbüchel eingelegt oder mit Erlagschein eingezahlt werden, damit er Zinsen trägt. Aller Anfang ist schwer und auch das Sparen geht anfangs scheinbar langsam, aber aus den wenigen Groschen Zinsen der ersten Zeit werden Schillinge und bei folgerichtiger Fortsetzung des Sparens wird auch aus kleinsten Einlagen mit Zinsen und Zinseszinsen ein Kapital für ein Eigenheim, für eine Ausstattung, für das Alter oder für einen anderen Zweck.

Das Sudetendeutsche Kreditinstitut gibt sich alle Mühe, die Spartätigkeit der Landsleute anzuregen und vor allem durch gute Verzinsung, bequeme Einzahlungsmöglichkeiten usw. verlockend zu machen. Es ist zu hoffen, daß immer weitere Kreise unserer Landsleute und vor allem auch die Jugend sich dem Sparverkehre des Institutes anschließen. Die Sudetendeutschen müssen sich bewußt werden, daß jeder zurückgelegte Schilling das Selbstvertrauen des Sparers erhöht, eine wirtschaftliche Stärkung für ihn bedeutet und die gemeinnützigen Bestrebungen des Kreditinstitutes fördert.

Stellensucher. Landsmann, erfahrener, bilanzsicherer Buchhalter, mit besten Empfehlungen, bittet um irgendwelche Stellung, möglichst in Wien. Gefällige Zuschriften unter „Bescheiden" an die Verwaltung erbeten. — Junges Ehepaar, der Mann gelernter Schweizer, sucht Stellung gleich welcher Art. Zuschriften erbittet Karl Pawlik, Schwerta, O. L., Ober-Gut, Deutsches Reich.

Kirchdorf, die billige Sommerfrische, im herrlichen Kremstal an der Pyhrnbahn, 430 Meter Seehöhe, eine Schnellzugsstunde von Linz, nicht weiter vom herrlichen Stodertal, ein sauberer Gartenort mit herrlichem Park, modernstem Krankenhause, inmitten einer wundervollen Umgebung, zusammen mit dem nahen Micheldorf, eine viel zu wenig bekannte Sommerfrische mit gesundem Klima, ist Frühjahr, Sommer und Herbst als Erholungsaufenthalt bestens zu empfehlen. In der Nähe Bad Hall, nicht ferne die Zeileis-Station Gallspach, sowie Bad Schallerbach. Ueberallhin Autoverbindungen. Allen Fremden und Reichsdeutschen vermittelt die Zweigstelle des S. H. B. Unterkunft und Pension ab 5 S 50 g. Auskünfte: Salvator-Apotheke, Kirchdorf a. d. Krems.

Landsleute, die die Heilkur in **Bad Hall**, Ob.-Oe. mitmachen wollen, wenden sich an die Zweigstelle des S. H. B. in Bad Hall, Hauptplatz 22, und erhalten dort richtigen Bescheid.

Herausgeber: Sudetendeutscher Heimatbund. — Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Heimatbund, Kreis Deutschösterreich. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Wilhelm Maschke; alle drei in Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18 a. — Druck: Oesterr. Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Wien, 8. Bez., Josefsgasse 4—6. — Anzeigenwerbung durch den „Werbedienst für österreichische Zeitungen und Zeitschriften", Wien, 1. Bez., Wollzeile 16.

Kaufhaus für Qualitätswaren

Gegründet 1863 **A. Herzmansky** Gegründet 1863

Mariahilferstraße Nr. 26—28 Wien, VII. Stiftgasse Nr. 1, 3, 5, 7

Stets das Neueste in:

Damen- und Kinderkonfektion / Seidenstoffen / Wollstoffen / Leinenwaren / Wäsche / Wirkwaren / Aufputz / Zugehör-Artikeln / Teppichen Vorhängen / Decken / Lederwaren / Koffern / Reise-Artikeln

---

In der Reisezeit

soll **jeder sudetendeutsche Heimatgenosse** das **Erkennungszeichen** der Sudetendeutschen in Wappenform **tragen.** Vornehme Ausführung in Email mit den Farben schwarz-rot. Preis das Stück S —.50 ohne Versandgebühr. Zu bestellen durch die Warenstelle des S. H. B.



Uhrmacher Adolf Jungbluth Juwelier



Wien, 3. Bez., Landstraßer Hauptstraße 72 (Sudetendeutscher **Beste Erzeugnisse** von feinen **Juwelen, Gold-** und **Silberwaren Schweizer Präzisionstaschenuhren, Armbanduhren**, erstklassige **Markenuhren: Schaffhausen, Omega, Movado, Eterna. Spezialist in Wiener Pendeluhren, Wecker-** und **Küchenuhren, Neuanfertigung nach Holz- und Stilart. Eigene Präzisionswerkstätte** für **Uhren** sowie **Neu-** und **Umarbeitung** von **feinen Juwelen. Schriftliche Gutstehung. Einkauf** und **Umtausch** von **Gold, Silber, Brillanten** und **Perlen.**

Große Auswahl in Verlobungs- und Eheringen, Muttertags-, Firmungs-, Weihnachts- und Neujahrsgeschenken.

Landsleute haben Vorzugspreise!

Concordia

Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft in Reichenberg.

Feuer-, Einbruchsdiebstahl-, Glas-, Transport-, Lebens-, Renten-, Haftpflicht- und Unfall-

Versicherungen

Aktienkapital 5,000.000 tsch. Kronen.

Deutsche Gesellschaft in der Tschechoslowakei.

:-: Modernste Bedingungen. :-:

Repräsentanz für Oesterreich, Wien, 1. Bez., Gonzagag. 13, erteilt alle gewünschten Auskünfte bereitwilligst und unverbindlich.

Die Anstalt gewährt besondere Begünstigungen für Mitglieder des Sudetendeutschen Heimatbundes

---

„Dresdner Anzeiger"

Gegründet 1730.

Große nationale Tageszeitung mit eigener Bilderbeilage

Probenummern kostenlos durch den Verlag. **Dresden A. 1, Breite Straße Nr. 9**

F. Schiller, früher P. Ullrich

Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 131

Fernruf: G 1 Stephan 4035

Wild und Geflügel

Konserven Feinkost Weine

Obst und Südfrüchte

Mitglieder des Verbandes erhalten 5 Prozent

Bei Bedarf an

Schuhen

wende man sich

vertrauensvoll **an** die seit dem Jahre 1870 bestehende Firma

Alois Christ

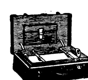
Wien, 3. Bez., Landstraßer Hauptstraße 98

Fernruf U-18-6-52

Schuhe in bester Qualität. Speziallager in Schuhen für empfindliche Füße, auch für Ballenfüße. Verkauf von **Dr. Lahmanns Gesundheitsstiefeln.**

Großes Lager in gut passenden Schuhen. Nur prima Qualität. Prima Goiserer und Sportschuhe. Provinzversand gegen Nachnahme. Landsleute werden besonders gut bedient.

Reisekoffer



Gegründet 1852

aus Leder u. echtem Vulkanfibre

in jeder Preislage bei

Taschner Jilka

Erzeugung und Lager in Reiserequisiten, modernen Damentaschen, Aktenmappen u. feinen Lederwaren

Wien, 6., Amerlingstraße Nr. 8

(nächst Mariahilferstraße)

Fernruf B-29-4-17 / Straßenbahnlinien 3 und 13

Kauf von Pelzwerk

ist Vertrauenssache!

Ich empfehle meinen lieben Landsleuten bei **Bedarf an Besatzfellen, Marderkolliers, Füchse, Pelzmänteln, Herrenpelzfutter und Krägen** mein reichhaltiges Lager aller Pelzartikel zu besichtigen. **Kein Kaufzwang! Reparaturen** und **Aenderungen** werden bestens ausgeführt, dafür bürgt

mein seit 76 Jahren bestehendes Kürschnergeschäft.

Josef Kraus, Kürschnermeister

Wien, 4., Margaretenstraße 26, Ecke Schikanedergasse.

Fernruf A 30-6-16.

V. b. b.